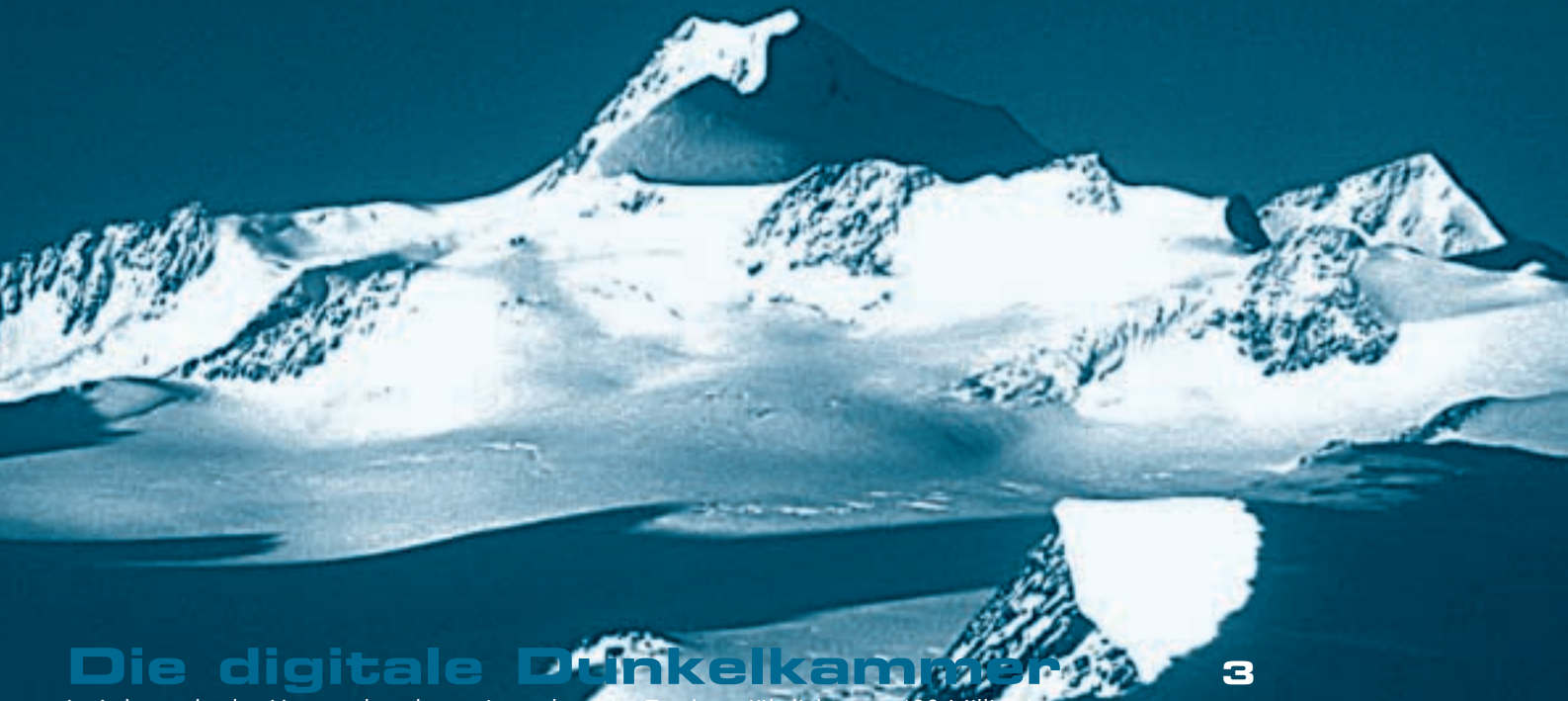


MA@IL

Magazin des Tiroler Bildungsinstituts



Die digitale Dunkelkammer

3

In Anbetracht des Umstandes, dass mit wachsender Tendenz, jährlich etwa 100 Milliarden Bilder gemacht werden, bedeutet die Digitalisierung auch, dass das Suchen in diesem gigantischen Bildbestand nach visuellem Material für digitale künstlerische Strategien viel interessanter sein kann als neue Bilder zu machen. Der Fotograf beginnt jetzt, wie ein Zeichner, mit dem leeren Blatt. Mit dem leeren Bildschirm, natürlich.

Rupert Larl befasst sich in einem spannenden Beitrag mit dem Durchbruch der digitalen Fotografie auf dem Massenmarkt und den damit verbundenen Auswirkungen auf die Produzenten und Konsumenten. Larl, Berufsfotograf, ist häufig als Referent im Medienzentrum tätig.

Diaserie Imst

12

Eine weitere Eigenproduktion ist fertiggestellt worden. Das Bild auf der Titelseite stammt aus dieser Serie. Fotograf: Ewald Schöpf

Bildungskalender

20

Ein starkes Angebot zur Weiterbildung!



tirol



Das neue Jahr beginnt meist mit guten Vorsätzen. Vielfach sind es all jene Vorsätze, die im Lauf des vergangenen Jahres beabsichtigt waren, aber nicht umgesetzt wurden.

Wir haben uns den Vorsatz gemacht, im neuen Jahr den pädagogischen Bereich auszuweiten und setzen sogleich Taten. In der Ausgabe des Mail 02/03 haben wir einen Bildungskalender im Multimediabereich „Design your dreams“ zusammengestellt. Speziell für Jugendliche, Bildungsverantwortliche und andere Interessierte möchten wir in dieser Sparte vermehrt professionelle Angebote anbieten. Die Seminarangebote pro Quartal im TBI-Grillhof finden Sie in dieser Ausgabe.

Das Jahr 2002 haben wir aus betriebswirtschaftlicher Sicht sehr erfolgreich abgeschlossen. Im pädagogischen Bereich wurden eine Reihe von Seminaren und Lehrgängen durchgeführt, allein im Spätherbst wurden drei neue Lehrgänge gestartet. In der nächsten Ausgabe unseres Magazins werden wir darüber berichten. Auch im heurigen Jahr haben wir wieder einige neue Seminare und Lehrgänge geplant. Für dieses Jahr steht im TBI-Grillhof ein Umbau des Veranstaltungszentrums an. Wir möchten noch besser auf die Anliegen der Veranstalter und Kursteilnehmer/innen eingehen und die Qualität heben. In der Zeit zwischen April bis Ende September werden wir daher mit einem reduzierten Betrieb fahren.

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und bedanken uns für das bisherige Vertrauen. Wir laden Sie ein, unsere Veranstaltungen zu besuchen und freuen uns auch auf Rückmeldungen und Tipps (an office@grillhof.at oder auch an medienzentrum@mez.tsn.at). Mit herzlichen Grüßen

Mag. Franz Jenewein
Institutsleiter

Inhalt

Die Digitale Dunkelkammer	3
Tiroler Bildungsleitbild	8
Neues methodisch-didaktisches Konzept	10
Diaserie Imst	12
Film Spezial „Die kleine Hexe“	13
Die ersten Online Redakteure	13
Aktuelles im Verleih	14
Netd@ys Workshop	15
Lehrgang Frauen in der Politik	16
Internet-Tipps	17
Qualitätssicherung durch Evaluation	18
Galerie am Grillhof	19
Bildungskalender	20
Veranstaltungen	24



Offenlegung

MAIL ist das Magazin des Tiroler Bildungsinstituts und informiert über die laufenden Aktivitäten. Zudem werden aktuelle Themen aus dem Bereich Bildung aufgegriffen. Mail erscheint vier mal im Jahr.

Medieninhaber & Herausgeber:

Tiroler Bildungsinstitut

Redaktion: Michael Kern, Fachbereichsleiter Medienzentrum

F.d.Inh.v.: Mag. Franz Jenewein

Fotos: Weber, Kern, Sieß, FWU, Horvat, Neussl, Schöpf, Köck

Satz, Grafik: Agentur MedienWerkstatt, Innsbruck

Druck: Walser Druck, Telfs

Die digitale Dunkelkammer

Rupert Larl, Fotograf

Die Metapher von der digitalen Dunkelkammer ist zweifach ungenau. Zum ersten: Die Arbeit mit digitalen Imagingsystemen braucht keinen Dunkelraum mehr. Das geheimnisvolle an der Laborarbeit im Lichte der Dunkelkammerlampe geht aber nur den Enthusiasten ab, die gelegentlich, aus Spaß, sich dieser Arbeit gewidmet haben. Die Fotografen aber, die ihren Lebensunterhalt mit dieser Arbeit verdient haben, haben wenig Anlass zu Trauer. Neben der Arbeit im Hellen ist digitale Fotoarbeit nicht von übel riechenden, mehr oder weniger schädlichen oder gar giftigen Gerüchen und Dünsten oder den Leiden stehender Arbeit geprägt. Nicht, dass Bildschirmarbeit unproblematisch wäre - im Verhältnis zur Laborarbeit ist sie jedoch reines Vergnügen. Und sogar Liebhabern von klassischen Techniken wird viel Abstraktionsvermögen abverlangt, wenn sie Fotopapier, beschichtet mit Gelatine, voll gesogen mit Chemikalien, noch nach Jahren übel riechend, als „edles“ Material sehen sollen. Auch die Haltbarkeit von klassischen Fotografien, zumal in Farbe, ist eher auch ein trauriges Kapitel. Dagegen digitale Prints: hunderte von feinen, haltbaren Papieren, edle Oberflächen, Pigmentdruckfarben mit bis zu 200 Jahren Lichtechtheit und Haltbarkeit.

Für professionell oder künstlerisch arbeitende Fotografen brachten die vergangenen Jahre den oft zitierte Paradigmenwechsel, wenn auch für beide mit recht unterschiedlichen Konsequenzen. Für den Berufsfotografen bedeutet der Übergang von analoger zu digitaler Bildinformation eine umfassende Neudefinition des Berufsbildes und seiner Stellung im Markt, für den Künstler neue künstlerische Strategien, inhaltlich und formal.



Der Drucker wars

Ironischerweise war der Durchbruch für digitale Fotografie auf dem Massenmarkt die Marktreife fotorealistischer Drucker und damit die Möglichkeit, herkömmliche, konventionelle Fotobilder, nun „hardcopy“ genannt, zu produzieren. Nicht die revolutionären, neuen Anwendungen wie der E-Mailversand, die Präsentation auf Websites, die Möglichkeit verlustfrei zu kopieren und die Möglichkeit, Bilder immateriell auf CD oder anderen Medien zu speichern und vor allem die fast unbegrenzte Modifizierbarkeit der digitalen Bildinformation über Bildschirm und Computer schienen zu faszinieren, sondern die Bilderproduktion ohne Fotolabor und die oft unverständlichen Kosten, schnell und spontan. Eine bedeutende Rolle spielt sicher auch, dass damit Fotografie, wie seit Jahrhunderten bei der Schrift üblich, ein privates Medium wird, weil ohne Labor eine verlässliche Kontrolle über den Zugang zu den Bildinformationen möglich wird.

Die Black Box

Zum zweiten: Digitale Bilder entstehen nicht nur im Dunkelkammerdämmerlicht, sondern im absoluten Dunkel, in einer Black Box, einem Dunkel anderer Art. Die Computersysteme und Softwarewerkzeuge entziehen sich jedem Einblick in ihre Arbeitsweise. Ein einfaches Vergrößerungsgerät kann sich jeder Bastler selber bauen, die Chemikalien in der Drogerie kaufen und selbst ansetzen, sogar Papier lässt sich mit etwas Geschick selbst beschichten und sensibilisieren. Der Computer setzt dem lebenswerten Dilettantismus ein Ende. Für die Hardwareproduktion sind weltumspannende Industriekomplexe mit riesigem Kapitalbedarf notwendig und auch Software, die mit so komplexen Aufgaben wie Bildbearbeitung fertig werden soll, ist kein Denksport für Amateure. An der weltweit marktbeherrschenden Software für Bildbearbeitung, Photoshop der kalifornischen Firma Adobe, sind ständig 300 Spezialisten mit der Weiterentwicklung, der Verbesserung und Anpassung an die sich ständig verändernden Industriestandards beschäftigt. So weiß der digitale Fotograf zwar, was er bewirkt, nicht aber, wie er es bewirkt.



Seit 25 Jahren digital

Tatsächlich gibt es die Möglichkeit, Bilder zu digitalisieren und am Computer zu modifizieren, sei es als Retusche, Montage oder qualitativer Verbesserung der Bilder für den Druck, schon seit einem Vierteljahrhundert. Die Hard- und Software dazu war allerdings nur für große Verlagshäuser erschwinglich - und weniger leistungsfähig, als Computer und Programme es sind, die für einige hunderte Euros am Schreibtisch mancher Fotoamateure stehen. Im Publikationswesen machte mit Einführung der Personalcomputer der elektronische Satz den Anfang, später das Desktop Publishing, also die Möglichkeit als Firma oder sogar als Privatmann, Druckvorlagen für Schriftstücke oder Publikation selbst am PC zu gestalten. Ein wichtiger Schritt war 1991 das Erscheinen der Photoshop-Software am Markt. Nach wie vor war Digital Imaging nur für Profis interessant, die für den Druck arbeiteten oder sich den teuren und aufwändigen Weg über Datenausbeileuchtung auf Dias oder Negative und die Weiterverarbeitung in klassischen Laborprozessen leisten konnten. ➤

Aufsehen erregende digitale Fotomontagen sind schon Anfang der achtziger Jahre zu sehen, eine davon ausgerechnet in „National Geographic“, einem altehrwürdigen, seriösen Reportagejournal, höchster Bildqualität verpflichtet, das 1982 für das Titelbild kurzerhand zwei ägyptische Pyramiden näher zusammenrückte. Das Diktum des Künstlers und Lehrers Moholy-Nagy „Die Fotografieunkundigen werden die Analphabeten der Zukunft sein“ aus der Zwischenkriegszeit müsste heute modifiziert werden: Bildung muss in Zukunft das Verständnis und die Anwendung von computergestützter Imaging-technologie einschließen.



Golden-Goose-Syndrom

Die Aufregung in Fotografen- und Herausgeberkreisen wurde als Golden-Goose-Syndrom beschrieben. Die Goldene Gans ist die Authentizität und prinzipielle Glaubwürdigkeit der Fotogra-

fie, die, einmal geschlachtet, nie mehr wieder ihre goldenen Eier legen wird.

Hier gehen ja Fakten und populäres Verständnis sehr auseinander. Es ist undenkbar, dass ein publiziertes Bild nicht mindestens einmal auf seinem Weg in die Produktion digitalisiert und modifiziert worden wäre. Und die Werbewirtschaft wäre schlecht beraten, die vielfältigen Möglichkeiten der Bildmodifikation nicht extensiv zu nutzen. Im Übrigen ist das Wort „Manipulation“ im Zusammenhang mit Bildbearbeitung immer unangebracht. Zum ersten, weil es ein moralisierender Begriff ist und die Moral zum Verständnis von komplexen Inhalten selten hilfreich ist. Dann, weil Kommunikation ihrem Wesen nach immer das positiv zu sehende Bestreben eines Individuums ist, privat oder öffentlich auf seine Umwelt einzuwirken-, sie zu manipulieren. Und dann, weil schon herkömmliche Fotografie ein Kompendium von Interventionsstrategien im Bild ist, etwa über Ausschnitt, Standpunkt, Licht, Farbwahl, Tonalität, den Präsentations- und Verwertungskontext und nicht zuletzt herkömmliche Retusche.

Und das meinte natürlich auch Moholy-Nagy mit seiner Analphabetenmetapher: wer diese fotografischen Interpretations- und Bedeutungsschöpfungsstrategien nicht kritisch durchblickt, ist ein visueller Analphabet, der für „wirklich“ hält, was auf einem Foto zu sehen ist. So ist es wohl angebracht, einzusehen, dass die Goldene Gans ohnehin nur faule Eier gelegt hat.



Digitale Fotografie ist günstiger

Mitte der Neunzigerjahre hat die Firma Epson mit der Vorstellung von kleinen, billigen fotorealistischen Tintenstrahldruckern, die sich äußerlich von Büro-

druckern nicht unterscheiden, aber mit sechs Druckfarben und einer Farbtropfengröße von inzwischen nur mehr drei Picolitern, also drei Millionstelliger, eine Farb-

genauigkeit und Präzision erzielen, die im Zusammenhang mit den Farbmodifikationswerkzeugen der Software herkömmliche Farbfotografie als primitives Verfahren erscheinen lassen, digitale Fotografie für professionelle Anwender und den Massenmarkt ermöglicht. Anders als in der Farbfotografie, wo die drei Grundfarben miteinander zwangsverknüpft sind, erlaubt digitale Fotografie eine Farbbestimmung, die über drei Ebenen, die Helligkeit, die Sättigung und den Farbton haarfein definiert werden kann. Eine Schwäche der Anfangszeit, nämlich eine geringe Haltbarkeit dieser Tintenstrahlprints, hat die Entwicklung der letzten Jahre mehr als kompensiert. Den sicheren Milliardenmarkt vor Augen, unternehmen die Firmen hier enorme Forschungsanstrengungen. Die Marketingstrategie erinnert ein wenig an Handys: während die Drucker sehr billig sind, erlösen die Firmen ihren Umsatz aus Druckfarben und Papieren. Absolut gesehen, ist das digitale Foto aber immer kostengünstiger, weil die Gewohnheit, alle Bilder zu produzieren und den oft hohen Anteil an wertlosen Fotografien einfach in den Papierkorb zu werfen oder einem Schuhschachtelfriedhof zu überantworten, keinen Sinn mehr macht. Der Digitalfotograf kann sorgfältig und kostenlos am Bildschirm auswählen, sorgfältig ausdrucken und die gesamten Aufnahmen kostengünstig und einfach auf CDs archivieren.



You push the Button - we do the rest

Eine letzte Hürde hat die neue Technologie aber noch zu überwinden: seine Verknüpfung mit dem Computer und der Bildbearbeitungssoftware, für den an-

spruchsvollen Fotografen und Künstler mit aufregenden neuen Perspektiven verbunden, ist auf dem Massenmarkt eine schwere Hypothek. Es ist wohl nicht übertrieben anzunehmen, dass der Anteil jener Menschen, die den Computer über das Internetsurfen, die Verwendung als Schreibmaschine oder eng definierte beruflicher Anwendungen hinaus nutzen können, weit unter zehn Prozent angesetzt werden muss, während die Marktdurchdringung mit herkömmlichen Fotoapparaten de facto hundert Prozent ist. Hier spielen nun die neueste Digitalkamerageneration und neue Druckermodelle zusammen. Nun ist es möglich, die Bilder, die man ausdrucken möchte, in der Kamera auszuwählen und dann über ein einfaches Kabel an den Drucker weiterzugeben. Die Möglichkeiten der digitalen Bildintervention entfällt hier natürlich weitgehend - aber der hundertjährige Werbespruch von George Eastman für Kodak-Kameras „You push the Button - we do the rest“ ist auch für die digitale Fotografie Wirklichkeit geworden. Viele Fotografen erleben nun ihr Hobby oder ihre Profession völlig neu: spontaner, direkter, ohne Risiko, weil das Ergebnis ja sofort am Kameradisplays zu sehen ist, entspannt, als Spiel mit einem postmodernen Hitech-Spaßgerät. ➤



Hoher immaterieller Aufwand

Der Nachteil der computergestützten Imagingtechnologie bleibt aber bis auf weiteres eine abschreckend steile Lernkurve. Viele Einsteiger in die neuen Arbeitsweisen halten oft die materiellen Investitionen für das Problem. Sie müssen dann genervt feststellen, dass es eines hohen immateriellen Aufwands, nämlich intensiven Lernens über Jahre bedarf, um sich hier die Fertigkeiten und Kenntnisse anzueignen, die für professionelle Nutzung der neuen Medien notwendig sind. Man muss bedenken, dass für Menschen mitten in ihrer Berufslaufbahn konsequentes Lernen fremd und anstrengend geworden ist.

Wer es sich leisten kann und nicht unmittelbar existentiell bedroht ist, gibt sich vornehm konservativ und fortschrittsfeindlich. Vilem Flusser schreibt in „Ins Universum der technischen Bilder“: „Es ist bezeichnend für die meisten Soziologen und Kulturkritiker, dass sie sich mehr für den Zerfall der hergebrachten als für das Exportieren der neuen Gesellschaftsstruktur interessieren, dass sie mehr auf das Krachen des Eises als auf das empor-tauchende Unterseeboot achten ... Sie kicken tote Pferde.“

Nicht nur Arbeitsweisen ändern sich, sondern die Stellung des Fotografen im Informationsproduktionsprozess. Digitale Information bestätigt einmal mehr Marshall McLuhan, demzufolge das Medium, zumindest, auch Message ist. Grundlegend anders an digitaler Information ist, dass sie grenzenlos handelbar und grenzenlos reproduzierbar ist und zwar in derselben Qualität wie das Original. Digitale Bilder reisen in Sekunden um die Welt - das Internet als bevorzugten Reiseweg.



Das Machbare statt des Angemessenen

Welche Veränderungen sind absehbar? Fotografie, Video und computergenerierte Bilder werden zusammenwachsen. Der neue Produktionskontext zerstört Vorstellungen, was Qualität in Fotografien ausmacht oder auch nur guten Geschmack. Photoshop, etwa seine Filter, sind, auch, eine gigantische, komplexe Maschine zur Produktion von Kitsch. Auf etwas höherem Niveau sind computergenerierte Bilder wegen der vergleichsweise einfachen Methode, Bildelemente zu montieren, zu collagieren oft ihrem Wesen nach surrealistisch - etwas Kunstgeschichte, die Surrealismus als aufregende Idee der Zwischenkriegszeit aufzeigt, würde diese „Computerkünstler“ wohl ernüchtern. Computer führen oft dazu, das Machbare statt des Angemessenen zu machen. Trash in- trash out, sagen die Computerspezialisten - und ein Ende der kindlichen Spielphase ist wohl noch lange nicht abzusehen. Kreatives Imaging wird immer ein Problemlösungsprozess bleiben und Menschen, die sich diese Fähigkeit erworben haben, werden selten bleiben.



Unstillbare Hunger nach Bildern

Visuelle Kommunikation wird an Einfluss, Reichweite und Menge zunehmen. Die vielzitierten 500 Fernsehkanäle, die Millionen Websites, die weiter rasante

Zunahme der Institutionen, Firmen, Privatpersonen die elektronisch und als Print publizieren, die CD-Produktion vielfältiger Art werden einen unstillbaren Hunger nach frischen Bildern erzeugen.

Die Bilder, die millionenhaft produziert, verteilt, verändert und weiterverteilt werden, sind zunehmend urheberrechtlich nicht mehr zu kontrollieren. Das Copyright steht in Frage. Der Fotograf wird zusehen müssen, seinen Lebensunterhalt ausschließlich durch Fotoarbeit zu verdienen oder spezialisierte Firmen mit der Wahrung des Copyrights beauftragen. Natürlich ist der Verwerter und Monteur von Fotografien auch schöpferisch tätig. Ein jüngeres Gerichtsurteil aus New York spricht einem Computerkünstler, nicht den Teile liefernden Fotografen das Urheberrecht einer Fotomontage zu. Diese Entwicklung muss bedacht werden.



Kaum Chance für Kleinbetriebe

Die hohen Investitionskosten in digitale Infrastruktur und die zunehmende Komplexität der Aufgabenstellung machen die heute üblichen fotografischen Kleinbetriebe in Zukunft unmöglich. Während ein Fotograf bisher von einem Investitionszyklus von fünf oder eher zehn Jahren ausgehen konnte, gutes Laborgerät oder eine Großformatkamera sogar als Lebensanschaffung gesehen werden konnte, wälzt ständige Innovation die Hard- und Software in einer Geschwindigkeit um, dass nach zwei, höchstens drei Jahren neu investiert werden muss, um einen soliden Qualitätsstandard zu halten. Es liegt auf der Hand, dass diese Investitionen, von einem oder wenigen genutzt, nicht amortisiert werden können. Im Nachrichten- und Publikationsbereich ist das Zusammenwachsen von Bild- und Textproduktion seit Jahren beobachtbar. So ist absehbar, dass Text, Webproduktion, Video und Grafik mit Fotografie zukünftig wohl ebenso zusammenwachsen wird, wie es gegenwärtig schon die Lithografie und die Druckvorstufe tun. Der fotografische Kleinbetrieb wird, abgesehen von hochspezialisierten Nischen, wohl in zehn Jahren Geschichte sein.

Der Bilderkonsument wird weiter glauben, wenn auch auf andere Art, dass Fotografien „wirklich“ wären. Wenn die Printmedien, so wie es tatsächlich oft geschieht, Montagen kennzeichnen, ist wohl zum einen das Konsumentenbedürfnis nach vertrauenswürdiger Bildinformation zu erfüllen, andererseits könnte die Illustration in den Medien belebt werden. ►



Fotografie als „anderes Medium“

Mit gänzlich anderen Problemen wird der Fotokünstler konfrontiert. Schon bisher verhinderte die tendenzielle Geschichtslosigkeit seines Mediums wohl-

ches Ruhen in Tradition, gekleidet in grüner Künstlersamtjacke und Malerbaret. Nun stürzt sogar sein „anderes“ Medium um.

Warum ist Fotografie ein „anderes Medium“?

Fotografie ist multikontextuell. Das heißt, „die“ Fotografie gibt es gar nicht. Drei denkbare Kontexte wären da zu sehen:

- Fotografie als Inbild

Das ist Erinnerungsfotografie, die aus einer „ritualisierten Praxis“, wie Bourdieu das nennt, hervorgeht, als Funktion von Festen und besonderen Ereignissen und in ritualisierter Form gebraucht wird: als Reliquie, als Gegenstand der Kommunikation von Familien und Gruppen. Der Gebrauch dieser Art von Fotografie tendiert über den Abbildcharakter der Fotografie hinaus: er behauptet, mehr zu besitzen, nämlich das Inbild einer Person oder Sache. Diese Fotografie lebt aus ihrem Kultwert.

- Fotografie als Abbild

Das ist Fotografie in der Presse, der Wissenschaft, der Industrie, im Tourismus, in Fotobüchern. Sie existiert in ihrem Objektbezug, ihrem Verweischarakter. Sie ist Illustration, Beleg, Mittel; sie steht in kommunikativem Kontext. Diese Fotografie lebt aus ihrem Informationswert.

- Fotografie als Bild

Das ist Fotografie in Galerien, in Sammlungen und Museen, in anspruchsvollen Zeitschriften, Fotokunstabänden. Sie versucht gezielt und differenziert, ihre Rezeption unabhängig von anderen Gebrauchsweisen zu gestalten. Sie ist an einer Weiterentwicklung der Ausdrucksformen des Mediums interessiert. Diese Fotografie lebt aus ihrem ästhetischen Wert.

Betrachtet man diese drei Typen von Fotografie auf ihre Verbreitung und Präsenz hin, so wird man unschwer feststellen können, dass die beiden erstgenannten Fotografiefelder in anerkannten Funktionszusammenhängen stehen. Die Fotografie mit Kultwert besitzt einen festumrissenen, unumstrittenen Bezirk des privaten Bildgebrauchs; die Fotografie mit Informationswert hat alle Bereiche publizistischer Öffentlichkeit durchdrungen, sie ist als Massenmedium nicht unumstritten, hat aber keine Legitimationsprobleme.



Zunehmender Rollenverlust

Das bedeutet noch nicht, dass diese Formen von Fotografie sehr hoch in der Skala gesellschaftlicher Wertschätzung rangieren. Aber ohne Zweifel kommen in

ihnen soziale Bedürfnisse zum Ausdruck. Interessant ist auch, dass der Aufstieg der Fotografie im Kunstkontext

mit ihrem zunehmenden Rollenverlust als Massenmedium synchron läuft. Sogar in den Printmedien ist immer öfter eine Video-, also eine Fernsehkamera die Bildquelle. Die Zeit der großen Printmedien, in denen Fotografie eine wichtige Rolle spielte, Time-Life, Stern etc. ist vorbei. Das Bild der Welt ist das Fernsehbild geworden.

Meine eigene Berufspraxis hat mir nahe gebracht, dass das Pressebild nicht einer Untersuchung oder der Ästhetisierung einer Wirklichkeit dient, dass das Pressebild nicht der Erkenntnis, sondern dem Wiedererkennen dient, dass Redundanz nicht ein Problem, sondern the narre of the game ist.

Die Digitalisierung wälzt weite Bereiche der Kommunikation um und Fotografie steckt mittendrin- und auch künstlerisch in der erwähnten Vertrauenskrise. Roland Barthes schreibt einmal: „Das Noema der Fotografie ist schlicht, banal und hat keine Tiefe: Es ist so gewesen.“ Aber nach der Digitalisierung wird es nie wieder so gewesen sein. Es hätte so gewesen sein können.

In Anbetracht des Umstandes, dass mit wachsender Tendenz, jährlich etwa 100 Milliarden Bilder gemacht werden, bedeutet die Digitalisierung auch, dass das Suchen in diesem gigantischen Bildbestand nach visuellem Material für digitale künstlerische Strategien viel interessanter sein kann als neue Bilder zu machen. Diese Bildarchäologie wird gleichberechtigt neben dem Sehen und Fotografieren neuer Bilder stehen.



Am Anfang war der leere Bildschirm

Der Fotograf beginnt jetzt, wie ein Zeichner, mit dem leeren Blatt. Mit dem leeren Bildschirm, natürlich. Sein Material ist nicht Graphit, Pigmente, sondern

Bildelemente fotografischen Ursprungs, eigene, gekaufte, was immer. Auf einem Fotosymposium in den Achtzigerjahren verblüffte der französische Künstler Christian Boltanski die zuhörenden Fotografen damit, dass er erwähnte, dass er für seine Fotoarbeiten nunmehr einen Fotografen beschäftige. Heute wäre ein solcher Ansatz durchaus verständlich und plausibel. Kunst entsteht nicht durch Herstellung eines Objekts, sondern durch Kontextveränderung.

Digitale Fotografie hat hier viele offene Denkrichtungen. Zum einen bringen die neuen Printverfahren eine sinnliche Materialität, die klassischer Fotografie trotz „fine print“ einfach fehlte. Digitale Fotoprints sind nun durchaus edle Objekte. Zum anderen ist es spannend, zu spekulieren, welche Inhalte und Formen entmaterialisierter Kunst auf CD oder im Web entstehen werden, wie und ob überhaupt virtuelle Kunst Objekt und Gegenstand des Kunsthandels sein kann. ➤

Am Ende ihrer Geschichte

Man kann annehmen, dass herkömmliche Fotografien - "Es ist so gewesen" - in naher Zukunft von gerichtlich beeideten Nicht-Digitalfotografen gemacht werden, um Veränderungen, Manipulationen an

der Bildinformation auszuschließen. Das bedeutet, dass die Fotografie als Abbild nun am Ende ihrer Geschichte angeht ist.

Pros ...

Was ist nun der Stand der Dinge an der Pixelfront, was ist Praxis, was ist Zukunftsmusik, was sind die Vorteile, die Nachteile digitaler Systeme?

Digitalkameras erlauben sofortige Kontrolle des Bildergebnisses am Kameradisplay. Diese Arbeitsweise ist spontan, verringert die technischen Risiken und wird sicherlich der Fotografie in der Kunstdidaktik und Medienkritik in der Ausbildung neue Wege eröffnen. Film- und Laborkosten fallen weg - das hilft den höheren Kameraanschaffungspreis kompensieren. Die Kameraspeicher können auch mehr Bilder speichern als dies bei Film möglich ist, je nach Speicher und Bildqualität oft hunderte von Bildern.

Bilder, die nicht gefallen, können sofort gelöscht werden. Man archiviert die guten Bilder und druckt die besten aus.

Mit vielen Digitalkameras kann man auch Videosequenzen und Ton aufnehmen.

Die Kameras haben viele erprobte Funktionen eingebaut, etwa Ausgleich von Über- oder Unterbelichtung, automatischer Weißabgleich, Schärfung und Funktionen für den direkten Ausdruck ohne Computer.

Die Kameras haben wenige bewegliche Teile und sind daher leiser und robuster.

Kleine CCDs, lichtempfindliche Elektronikelemente, erlauben sehr kompakte Kameramaße und sind außerdem für Flughafenröntgen unempfindlich. CCDs mit 5 Millionen Pixels, Bildelementen, sind heute schon üblich. Das erlaubt Ausdrücke höchster Qualität bis zum Format A3. Professionelle Kameras haben oft CCDs mit weniger, aber qualitativ hochwertigeren Pixels, die lichtempfindlicher sind und höhere Motivkontraste bewältigen können. Die Bilder können über einfache Kabel in den Computer geladen werden, ausgedruckt, als E-Mail versandt oder auf CDs archiviert. Archivprogramme katalogisieren den Inhalt der Archiv-CDs, so dass ein Auffinden der archivierten Bilddaten einfach und schnell möglich ist. Das CD-Archiv selbst ist praktisch und Platz sparend.

Während klassische Dunkelkammern einen eigenen Raum mit Strom- und Wasser- und Lüftungsinstallationen und einen recht kostspieligen Gerätepark erfordern, kostet ein Digitaldrucker bester Qualität etwa soviel wie ein halbes Vergrößerungsobjektiv, hat bequem am Schreibtisch Platz und ist auch als Bürodruker gut brauchbar.

... und Contras

Gegen die digitalen Systeme spricht abgesehen vom höheren Lernaufwand noch einiges:

- Gute Digitalkameras kosten noch immer ein Vielfaches von Kameras für

Film und sind besonders bei hohen Filmempfindlichkeiten kaum gleichwertig in der Qualität.

- Um die Vorteile der digitalen Kamera voll auszunutzen, ist die Anbindung an einen Computer und entsprechende Software notwendig.

- Die LCD-Sucher der Kameras sind bei hellem Sonnenschein schwer zu sehen und außerdem noch empfindlich.

- Die Industriestandards sind noch im Fluss und über Begriffe und Definitionen herrscht vielerorts noch Konfusion.

- Farbgenauigkeit von der Kamera über den Bildschirm zum Drucker zu halten ist schwierig und erfordert einiges theoretisches Wissen. Automatisierungssysteme zur Lösung dieses Problems sind erst wenig verbreitet. Im professionellen Bereich, wo Daten mit Lithographen, Graphikern oder Druckern ausgetauscht werden, sind „Farbmanagement“-Systeme überaus komplex und kostspielig.

- Die Versorgung mit Batteriestrom erfordert noch Aufmerksamkeit. Es ist immer ratsam, ausreichend (teure) Ersatzenergie mitzuhaben.

Mit Licht zeichnen

Vor einigen Jahren fiel mir beim Blättern im Bookshop auf der Biennale in Venedig ein Fotobuch des Amerikaners Frank Horvat auf: Bestiario Virtuale. Ein Buch über Tiere, das mir anders schien als alles,

was ich zu diesem Thema zuvor gesehen hatte. Wildtiere, präzise fotografiert, jedes für sich eine erstaunliche Persönlichkeit, in Landschaften, traumhaft und unberührt, so direkt und dicht als ob man selbst dabeistünde. Plötzlich realisierte ich: die Fotografien sind zu perfekt. Horvaths Buch waren in der Tat Zootiere, digital in Landschaften montiert. Dieses Buch zeigt aber nicht nur ein technisches Kabinettstück, sondern vor allem die gestalterischen und erstaunlicherweise die poetischen Chancen, die dieses scheinbar technoide und gänzlich prosaische digitale Werkzeug in der Hand eines Fotokünstlers eröffnet.

Im selben Sommer waren in einer Salzburger Galerie großformatige Arbeiten eines amerikanischen Fotokünstlers zu sehen- auf gegenüberliegenden Wänden einmal herkömmliche Farbfotografien, so genannte C-prints, auf der anderen Wand Fotografien als Iris-Prints, einem hervorragenden digitalen Printsystem, in reinen, genauen Farben, auf edlem Aquarellpapier. Für mich war klar, dass in der Fotografie nunmehr eine Epoche begann, dass sich neue Horizonte in ästhetischer, gestalterischer und kommunikativer Hinsicht eröffnen.

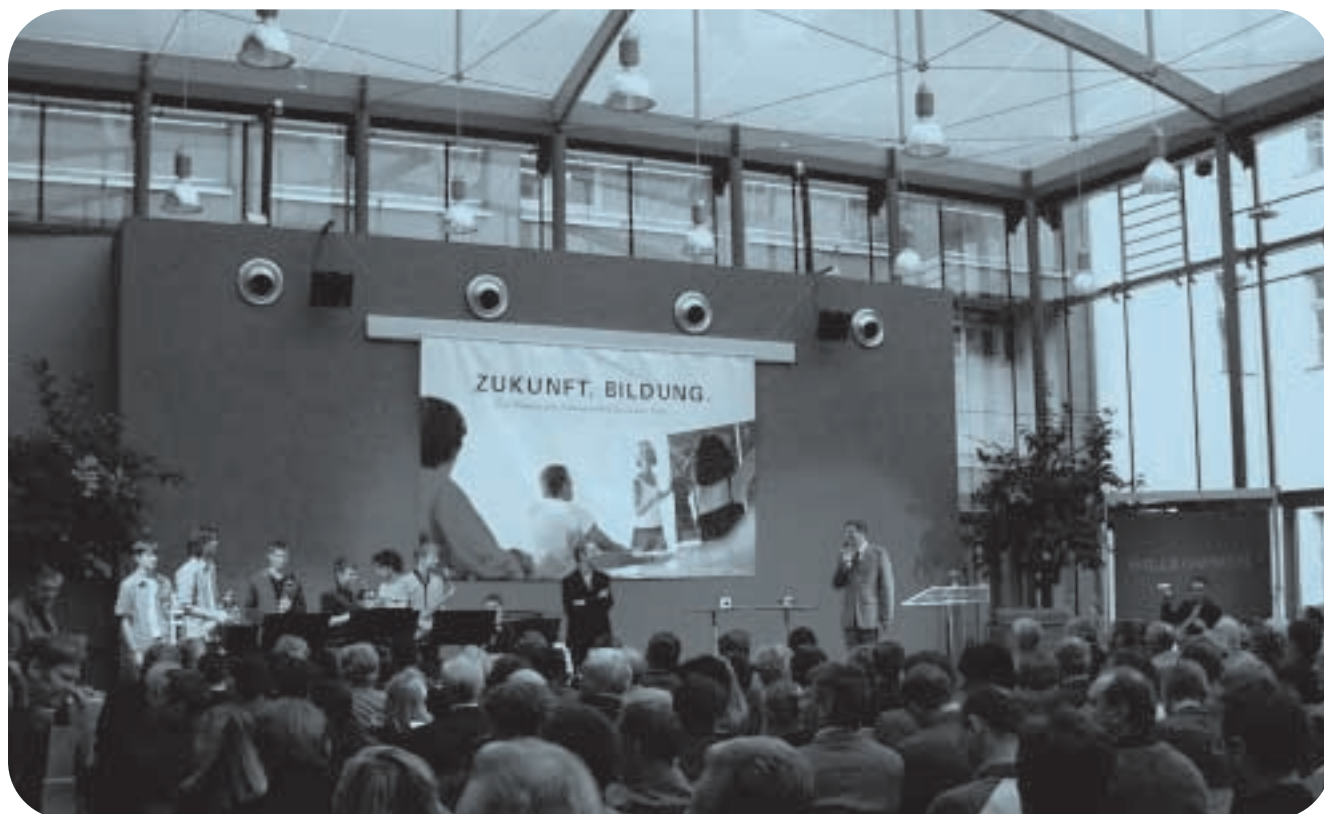
Photografieren heißt mit Licht zeichnen, ob auf Film oder einem lichtempfindlichen Elektronikelement, tut letztlich nichts zur Sache.

Bildquelle: <http://www.horvatland.com/index.html>

Präsentation des Tiroler Bildungsleitbildes

Franz Jenewein

Vor 250 Vertretern der Bildungseinrichtungen, Schulen, der Gemeinden und der Landesverwaltung präsentierte am 11. November LR Günther Platter im Congress Innsbruck den Entwurf für das Tiroler Bildungsleitbild.



Zum Einstieg zeigte das Medienzentrum des Tiroler Bildungsinstituts einen Videoclip zum Thema Lernen & Bildung – ein Leben lang. Interviews mit TirolerInnen von Alt bis Jung, Männern, Frauen, Jugendlichen und Kindern am jeweiligen Arbeits- bzw. Bildungsort zeigten auf, wie gelernt wird und welche Beziehungen die TirolerInnen zum Lernen bzw. zur Bildung haben. Bis Ende dieses Jahres werden Stellungnahmen und Rückmeldungen von der Redaktionsgruppe gesammelt und anschließend in das Leitbild eingearbeitet.

Bildung – ein dynamischer Prozess

Im Einstiegsreferat wies LR Günther Platter als zuständiger Kulturreferent des Landes Tirol auf die Wichtigkeit dieses Leitbildes hin. LR Platter: „Dieses Bildungsleitbild ist in Österreich einzigartig und bildet eine Richtschnur für die zukünftige Bildungspolitik.“ Wir stehen im Spannungsfeld zwischen traditionellen Lehrmeinungen und

Wertvorstellungen einerseits, komplexer und globaler werdenden Inhalten und Techniken auf der anderen Seite. „Eine Bildungsoffensive, die sich im Besonderen der Lernkultur des lebensbegleitenden Lernens und der beruflichen Weiterbildung widmet, ist deshalb das Gebot der Stunde“, so LR Platter. Besonders hob Platter die Vielfalt und Vielschichtigkeit des Bildungswesens in Tirol hervor. Es bedarf jedoch einer Koordination der einzelnen Bildungseinrichtungen untereinander und einer Zusammenarbeit zwischen den öffentlichen Trägern.

Vom Kindergarten bis hin zur Universität und Fachhochschule sind beinahe alle Institutionen der Aus- und Weiterbildung berücksichtigt. LR Platter stellte klar, dass dieses Leitbild Basis für die zukünftige Bildungspolitik im Lande sein soll. Konkret wies er in diesem Zusammenhang auf eine Maßnahme hin, die im Bildungsleitbild verankert ist: das Tiroler Bildungsgeld „update“. Damit stellen wir unter Beweis, dass es uns Ernst ist in der konkreten Umsetzung von Maßnahmen, so Platter. ➤

Im zweiten Teil wurden die einzelnen Schwerpunkte in Theorie und Praxis präsentiert. Näher vorgestellt wurden die Bereiche Kindergarten, Hort, allgemeinbildende Pflichtschulen, duale Berufsausbildung, mittlere und höhere Schulen, landwirtschaftliche Schulen und Schulen in kirchlicher Trägerschaft, Universitäten, Pädagogische Hochschulen, Fachhochschulen, Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendarbeit. Das Leitbild wurde vom jeweiligen Vertreter in der Koordinationsgruppe und VertreterInnen der jeweiligen Bildungssparte aus der Praxis vorgestellt. Anschließend gab es nach jedem Block eine Plenumsdiskussion.

www.bildungsservice.at/bildungsleitbild

Es besteht die Chance, das Bildungsleitbild unter www.bildungsservice.at/bildungsleitbild downzuloaden und eine Stellungnahme abzugeben. Die Anregungen und Ideen werden von der Redaktionsgruppe in das Leitbild eingearbeitet.

Das Leitbild soll innerhalb der Bildungseinrichtungen einen intensiven Diskussionsprozess auslösen und gleichzeitig auch die Basis für mögliche „Teilleitbilder“ darstellen. Es soll aber auch Entscheidungs- und Umsetzungsschritte auf politischer und institutioneller Ebene beschleunigen und stabile und zukunftsweisende Rahmenbedingungen für bildungspolitische Aktivitäten sicherstellen. Nicht zuletzt muss es eine verstärkte Bewusstseinsbildung in den jeweiligen Bereichen, bei den betroffenen Akteuren und in der gesamten Bevölkerung bewirken. Das Bildungsleitbild ist somit ein strategisches Instrument für eine zukunftsorientierte Bildungsarbeit und Bildungspolitik.

Bildung ist ein dynamischer Prozess, und daher ist auch das Nachdenken über Bildung und ihre Ziele einer ständigen Entwicklung unterworfen. So gesehen wird es auch nie einen endgültigen Abschluss des Tiroler Bildungsleitbildes geben. Vielmehr wird dieses gedruckte Elaborat stets eine Diskussionsgrundlage für alle Betroffenen bieten. Abgerundet wurde die Veranstaltung mit einem Referat von DDr. Günter Haider zum Thema „PISA – Schulqualität sichern heißt Zukunft sichern“. ■



Moderne und zukunftsweisende Tiroler Bildungspolitik verlangt neben einem Grundkonsens über einen umfassenden Bildungsbegriff, eine bunte, der Struktur und Identität unseres Landes entsprechende Bildungslandschaft, die Verantwortung der öffentlichen Hand im Bildungsbereich auch Übereinkunft über Perspektiven für eine kurz-, mittel- und langfristige Weiterentwicklung des Bildungsangebotes im Lande. Zu all dem äußert sich das Tiroler Bildungsleitbild, das nunmehr als Zusammenführung einer breiten und intensiven Diskussionsvorlage vorliegt. Namens des Landesschulrates für Tirol bedanke ich mich bei den Verfassern des Tiroler Bildungsleitbildes und beim Land Tirol für die ausgezeichnete Zusammenarbeit. Ich bin überzeugt, dass das Tiroler Bildungsleitbild viele Impulse für eine moderne Weiterentwicklung des Tiroler Bildungswesens geben wird.

HR Dipl.-Vw. Mag. Sebastian Mitterer

Auf internationalem Parkett hat unser Land nur eine Chance, wenn das hohe Niveau in unseren Schulen, Ausbildungs- und Weiterbildungsstätten sowieso an unserer Universität nicht nur gehalten, sondern stetig verbessert wird. Dabei ist es unerlässlich, die Vielfalt der Ausbildungsmöglichkeiten zu erweitern und die Möglichkeit der Weiterbildung nicht nur in urbanen Ballungsräumen sondern auch in den Regionen, auch im ländlichen Raum anzubieten. Mit Hilfe virtueller und telekommunikativer Netzwerke können somit auch alle Tiroler Bildungseinrichtungen von der sich globalisierenden Welt profitieren und attraktive Einrichtungen bleiben: Das Tiroler Bildungsleitbild soll dabei unsere Richtschnur sein.

Landeshauptmann DDr. Herwig van Staa

Lehrgang JungMedia

Neues methodisch didaktisches Konzept

Michael Kern

Der JungMedia-Lehrgang läuft bereits das vierte Jahr. Mehrmals haben wir im MAIL bereits darüber berichtet. Der Multimedia-Lehrgang vermittelt Jugendlichen „Basics in Mediendesign“ in den Bereichen Bild, Animation, Video, Audio, Präsentation und Web. Dass die Software-relevanten Inhalte ständig angepasst werden müssen, versteht sich im Zeitalter der häufigen Software-Updates von selbst. Im heurigen Lehrgang wurde auch das methodisch-didaktische Konzept umfassend verändert. Eine Projektgruppe unter der Leitung von Dr. Sigi Winkler hat es erarbeitet. Im folgenden werden die Grundzüge vorgestellt.



Das Konzept E2S2

1. Selbstständige und eigenverantwortliche Auswahl der Lerninhalte auf Grundlage von zur Verfügung gestellten ‚Paketen‘

Für jedes der Module 2 bis 7 werden 6 - 8 so genannte ‚Arbeitspakete‘ zu einzelnen Teilbereichen des Moduls vorbereitet.

- a) Jedes dieser Pakete enthält:
- konkrete Lernziele;
 - ein konkretes, anschauliches Beispiel für die praktische Umsetzung dieser Ziele;
 - Materialien
 - eine detaillierte Anleitung, wie die jeweilige Umsetzung – weitgehend ohne fremde Hilfe – geleistet werden kann;
 - Hinweise, wie über das jeweilige konkrete Beispiel hinaus selbstständig ähnliche Lernaufgaben mit den vorhandenen Materialien, aber auch mit eigenen Materialien gelöst werden können.

Grundlage

Der Lehrgang umfasst 7 Module und zwei JungMedia-Wochenenden. Das erste Modul (Grundlagen-Modul) vermittelt an alle TeilnehmerInnen die gleichen grundlegenden Inhalte in der Tradition des gebundenen Lernens. In den Modulen 2 - 7 wird das methodisch-didaktische Konzept E2S2 angewandt:

- E rfolgsorientiert
- E igenverantwortlich
- S elbstständig
- S ozial gestützt

- b) Diese Arbeitspakete liegen sowohl in Papierform (anschaulich gestaltet mit Screenshots etc) für jede(n) einzelne(n) TeilnehmerIn als auch in elektronischer Form auf der Lernplattform vor.
- c) Die Pakete sind inhaltlich und was ihren Umfang betrifft so gestaltet, dass TeilnehmerInnen in der zur Verfügung stehenden Zeit eines Moduls ein Drittel bis höchstens zwei Drittel bearbeiten können.
- d) Die TeilnehmerInnen müssen nach der genauen Durchsicht aller Pakete zum jeweiligen Modul auswählen, welche 2 bis 5 dieser Pakete sie persönlich erarbeiten wollen und können – unter Berücksichtigung der eigenen Fähigkeiten und Interessen. ➤

sichtigung der persönlichen Vorkenntnisse, der zur Verfügung stehenden Zeit, der eigenen Interessen etc.

- e) Für die genaue Durchsicht dieser Arbeitspakete und die persönliche Auswahl steht den TeilnehmerInnen der erste Kursabend eines Moduls zur Verfügung, der in jedem Fall mit dem Contract abgeschlossen werden muss.

2. Contract und Arbeitsplan

Nach genauer Durchsicht der jeweiligen Arbeitspakete am ersten Kursabend eines Moduls schließt jede(r) TeilnehmerIn mit dem Coach einen Contract ab, in dem er/sie schriftlich festlegt, welche 2 bis 5 der angebotenen Arbeitspakete bis zum Ende des jeweiligen Moduls bearbeitet werden.

Dieses Agreement wird von den TeilnehmerInnen persönlich ausgefüllt und von den jeweiligen Coaches gekennzeichnet.

Die Erfüllung dieses Contracts durch die TeilnehmerInnen wird am Ende eines jeden Moduls von den TeilnehmerInnen gemeinsam mit den jeweiligen Coaches besprochen.

Die im Contract angeführten, tatsächlich bearbeiteten Pakete werden im Zertifikat angeführt, das nach Kursende ausgestellt wird; sie stellen den Leistungsnachweis dar.

Die Möglichkeit der Nicht-Einhaltung des Contracts muss nicht prinzipiell ausgeschlossen werden, soll aber nicht im Sinne einer erfolgreichen Teilnahme dargestellt werden.

Auf einem Arbeitsplan, der für jede(n) TeilnehmerIn auf der Lernplattform eingerichtet ist, halten die TeilnehmerInnen fest, welche konkreten Aufgaben und Arbeiten sie bis zum nächsten Kursabend bearbeiten werden: Inhalte, vermuteter Zeitaufwand, notwendige Hilfen etc. Wenn ein Paket erfolgreich abgeschlossen wurde, bestätigen dieses die Coaches auf dem Arbeitsplan. Wenn nötig, können dieser Bestätigung auch Kommentare angefügt werden. („Mit eigenem Material weit über das notwendige Ausmaß erfüllt“ etc.)

3. Soziale Unterstützung

Jeder Kursabend eines Moduls – mit Ausnahme des ersten – beginnt mit einer Sozialphase; die Teilnehmer

Innen sitzen im Sesselkreis und erzählen sich gegenseitig von ihren Fortschritten und Schwierigkeiten seit dem letzten Kursabend, sie können sich Hilfe erbitten, Ratschläge geben o.ä.

Die Coaches moderieren diese Sozialphasen so weit wie nötig; sie greifen inhaltlich aber nur ein, wenn es ausdrücklich gewünscht wird.

Ebenso schließt jeder Kursabend mit einer solchen Sozialphase, in der die TeilnehmerInnen über ihre Erfahrungen an diesem Abend, vor allem aber über ihre Arbeitsabsichten bis zum nächsten Kursabend berichten; hier können auch Terminabsprachen u.ä. getroffen werden.

4. Evaluation

Die Evaluation wird mit unterschiedlichen Instrumenten durchgeführt; Ziel ist es, möglichst viele brauchbare Informationen zur weiteren Verbesserung des Lehrgangs zu bekommen. Solche Instrumente sind Kurstagebuch der Coaches, Fragebogen nach einem Modul sowie Beobachtung und Interviews. ■



Landesrat Günther Platter präsentierte

Neue Diaserie über den Bezirk Imst



Das Medienzentrum des Landes stellt seit einigen Jahren Diaserien über die Bezirke Tirols her. Die Diaserien sind vor allem in den Schulen sehr gefragt. Landesrat Günther Platter präsentierte im November die neueste Produktion, die Diaserie über den Bezirk Imst, im Bezirksmedienzentrum Imst. Er betonte den besonderen Wert dieser lokalen Produktionen: „Gerade Tiroler Schülerinnen und Schüler sollten ihr Bundesland kennen.“ Solche Unterrichtsmedien werden von keinem anderen Produzenten hergestellt. Daher ist es für LR Platter wichtig, dass das Medienzentrum den Produktionsbereich ausbaut.

Der Bezirk Imst wird in 48 Dias bildlich dargestellt, die Aufnahmen und Texte stammen von Lehrpersonen, die den Bezirk besonders gut kennen. Ein ausführliches Begleitheft für die Lehrerschaft liefert umfangreiche Informationen über die Geschichte, das Klima, die Geologie und Wirtschaft dieser Oberländer Region.

Die Dokumentation wird, der Zeit gemäß, auch digital auf CD-ROM ausgeliefert. Damit ist es den Lehrern und Schülern möglich, die Unterlagen weiter zu verwenden, zum Beispiel können sie von Schülern für Projektarbeiten benützt werden.

Produktionsleitung: Gerhard Lechner

Fotografen und Textautoren: Robert Neururer, Ewald Schöpf, Anton Neurauter, Rudolf Mattle, Martin Schmid, Oswald Klotz

Interessenten können die Diaserie inklusive CD-ROM und Begleitheft (zum Einsatz für nichtkommerzielle Zwecke) zu einem Preis von Euro 62,- bestellen:



TBI-Medienzentrum des Landes Tirol,
0512-508-4292, E-Mail: medienzentrum@mez.tsn.at

„Die kleine Hexe“

– ein außergewöhnliches Filmprojekt

Martin Köck

Vor einem Jahr wurde auf einem gemeinsamen Wandertag der 3 Kleinschulen Boden, Bschlabs und Gramais die Idee geboren, das Kinderbuch „Die kleine Hexe“ zu verfilmen. Markus Zotz, Leiter der VS Boden, schrieb das Drehbuch. Nachdem alle Rollen mit geeigneten Schauspielern besetzt waren (14 Kinder, einige Eltern, Lehrpersonen und auch der Pfarrer von Elmen Martin Schautzgy spielten mit), wurde Ende Oktober 2001 mit den Dreharbeiten begonnen.



Die vielfältigen Aufgaben einer Filmproduktion erforderten von allen Beteiligten großen Einsatz: Vom Kulissenbau über unzählige Drehstunden zu allen Jahreszeiten bis hin zum Filmschnitt, bei dem die Gruppe durch das Bezirksmedienzentrum Reutte technisch unterstützt wurde.

Das Ergebnis war ein lustiger, fast eineinhalb stündiger Spielfilm auf DVD, der bei der Aufführung in Bschlabs, im Juni 2002, beim Publikum große Begeisterung hervorrief. ■

Die ersten Online-Redakteure

In einem gemeinsamen Pilotkurs von Tiroler Bildungsservice, Pädagogischem Institut und Medienzentrum wurde vergangenes Jahr erfolgreich eine neue Thematik im Bildungsbereich behandelt. Wer im Internet publizieren will, hat jede Menge Herausforderungen zu bewältigen: journalistische, grafische, juristische, technische, etc.

Der Kurs dauerte rund ein Semester, umfasste rund 70 Lerneinheiten und vermittelte den TeilnehmerInnen vielfältiges Wissen. Mit den neu erworbenen Fähigkeiten mussten die sie dann ein Projekt umsetzen und präsentieren. Die im Kurs entstandenen Seiten sind überaus sehenswert geworden.

Schulhomepage

Silvia Eisenstecken hat die sehr umfangreiche Homepage ihrer Schule, der HBLA-West, präsentiert.
Adresse: www.hbla-west.tsn.at

Online-Zeitung

Christian Huber von der HS2 in Wattens hat mit seiner Schülergruppe eine Online-Zeitung erstellt:
Adresse: www.sib-online.net

Medienverleih

Simone Kleinlercher vom Innsbrucker Medienzentrum präsentiert ihren Arbeitsbereich, den Medienverleih.
Adresse: www.tibs.at/or/kleinlercher

Lehrgang „Medienkompetenz“

Martin Konrad vom Innsbrucker Medienzentrum hat eine Homepage erstellt, mit der er den Lehrgang „Medienkompetenz“ präsentiert.

Adresse: www.tibs.at/or/konrad/Medienkompetenz

Multimedia

Mag. Hubert Spöck zeigt in seinem Beitrag, wie man mit dem RealPresenter web-basierte, multimediale „Shows“ erstellen kann.

Adresse: www.tibs.at/or/spoock

Projektdokumentation Venedig

Oswald Zangerles Beitrag behandelt die Kulturtage seiner Klasse in Venedig.

Adresse: fp.tsn.at/hs-abschluss/venedig2.htm

Neue deutsche Rechtschreibung

Überaus umfangreich ist Mag. Roland Warzileks Projekt mit Informationen und Übungen über die neue Rechtschreibung.

Adresse: fp.tsn.at/warzilek/index.htm

Fremdsprachen - Zertifizierung

Mag. Richard Wilhelmers Website bringt eine Übersicht über die derzeit angebotenen, international anerkannten Fremdsprachenzertifikate.

Adresse: <http://www.tibs.at/or/wilhelmer> ■

Im Verleih der Medienzentren

Am 1. März ist der Welt-Energie-Spartag und am 23. März der Internationale Tag des Waldes. Zu diesem beiden Themen haben wir ein zahlreiche Medien im Verleih. Die Medien sind in allen Medienzentren (Innsbruck, Imst, Landeck, Reutte, Schwaz, Kitzbühel, Kufstein, Lienz) ent-lehnbar.

Nahrungsnetze und Energiefluss (4200095)

Von der Energie der Sonne gespeist, stellen Pflanzen im Zuge der Photosynthese aus einfachsten Grundlagen Zucker her. Pflanzen wiederum dienen direkt oder indirekt Tieren und dem Menschen als Nahrung. Der Film zeigt den Aufbau solcher Nahrungsnetze an einfachen Beispielen. Es werden auch Methoden erläutert, wie der Energiegehalt der Biomasse und der Energiefluss in Ökosystemen bestimmt werden kann.

Wasserstoff – Energieträger mit Zukunft? (4209668)

Kurze Einführung, Vorkommen, Eigenschaften und technische Erzeugung des Wasserstoffs; Möglichkeiten einer Verwendung von Solar-Wasserstoff als Sekundärenergie.

Erneuerbare Energien (4209669)

Die fossilen Energieträger wie Kohle, Öl und Gas sind nicht unbegrenzt vorhanden. Außerdem entstehen bei ihrer Verbrennung Schadstoffe. Beide Gründe zwingen uns dazu, sehr sparsam mit diesen Energien umzugehen und sie, wo dies möglich ist, durch erneuerbare Energien zu ersetzen...

Albert sagt: Energie - das geht auch anders (4240156)

Albert, umgeben von zahlreichen elektrisch betriebenen Haushaltsgeräten, macht sich bewusst, dass Energie mehr ist als Strom aus der Steckdose. Er verfolgt den Weg des Stroms bis in ein Kohlekraftwerk und muss feststellen, dass die so produzierte Energie extrem umweltbelastend ist, mit „Nebenwirkungen“ wie dem „sauren Regen“ bis hin zum „Treibhauseffekt“. Bei der Atomenergie sieht es nicht besser aus, und die Gefahren sind

noch größer. Als Alternative schlägt Albert - abgesehen vom Energiesparen - den verstärkten Einsatz von Sonnenkollektoren und Windrädern vor und zeigt, wie sie funktioniert.

Energie aus Biomasse (4240491)

Ausgehend von den fossilen Energieträgern Kohle, Erdöl und Erdgas, deren Vorkommen eines Tages erschöpft sein

werden, stellt der Film die Frage: Wie können wir in Zukunft unseren Energiebedarf decken? Eine Möglichkeit ist Energie aus Biomasse; sie ist der einzige nachwachsende Rohstoff. Ein Trick veranschaulicht in einfacher

Form den Ablauf der Photosynthese. An verschiedenen Beispielen zeigt der Film, wie Pflanzenreste und andere organische Abfälle energetisch genutzt werden. Neben der Erzeugung von Wärme und Strom aus Biomasse geht der Film auch auf die Treibstoffproduktion (z.B. Biodiesel) aus landwirtschaftlichen Produkten ein.

Zellatmung (4240592)

Energiegewinnung durch Glykolyse, Citratzyklus und Atmungskette
Leben braucht Energie: Energie zur Fortbewegung, zur Reproduktion oder zum Wachstum. Die Energie, die wir benötigen, ist in unserer Nahrung enthalten. Wie aber machen wir sie für uns nutzbar? Dies geschieht in einer komplexen Abfolge von Schritten, die mit der Verdauung beginnt und über die Glykolyse, den Citratzyklus und die Atmungskette führt. Bei diesem Abbau wird die Energie, die in der Nahrung enthalten ist, zur Bildung von Adenosin-5'-triphosphat, kurz ATP, verwendet. ATP ist die universelle Energiewährung in unserem Körper, die die gesamte Arbeit aller Zellen ermöglicht. Das Video gibt einen Überblick über den Energiestoffwechsel. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Beziehungen zw. den verschiedenen Abbauebenen gelegt. Eine Aufstellung der Energiebilanz macht die Bedeutung der einzelnen Phasen deutlich.

Solarenergie – Hoffnung für Millionen (4249713)

Im Rahmen der Entwicklungshilfe werden in aller Welt (hauptsächlich Dritte Welt) Solarprojekte aufgebaut und gefördert (Senegal, Jordanien, Philippinen und Brasilien). Es wird die Entstehung der Energie durch Sonnenstrahlen erklärt.

Der Kampf ums Licht (4200091)

Es wird gezeigt, wie sich der Wald nach Einflüssen verschiedenen Naturgewalten (Orkan-England, Waldbrand-Australien) wieder erholt. Am Beispiel einer Würgerfeige (trop. Regenwald) wird gezeigt, wie die Pflanzen ihre Keime verbreiten, sie diese ansiedeln und welche Methoden sie entwickelt haben, um ans Licht bzw. zur Baumkrone zu gelangen. Auch Tiere wie zum Beispiel die Elefanten in Ostafrika beeinflussen das Wachsen der Bäume.

Wald (4209744)

Im Mittelpunkt stehen nicht so sehr Fakten, sondern das „Erlebnis Wald“. Genaue Tier-, Pflanzen- und Landschaftsbeobachtung wird durch musikalische Untermalung meditativ verstärkt. Der Film ist wegen seiner hervorragenden Gestaltungselemente auch medienkundlich einsetzbar. ➤



Zurück zur Erde – Der Stoffkreislauf im Wald (4249893)

Ohne Tiere und Mikroorganismen müssten wir uns heute durch eine 25 m hohe Laubschicht bewegen. Ausgehend vom Laubfall der Bäume wird der Stoffkreislauf im Wald gezeigt. Viele interessante Tierarten Pilze und Mikroorganismen werden vorgestellt, ohne die eine Wiederverwertung der toten, Organischen Materialien ausbliebe.

Waldwirtschaft (4290149)

Im Video sieht man typische österreichische Waldwirtschaftsgebiete sowie klimatische und topographische Standortvoraussetzungen. Die Waldwirtschaft in Österreich wird auch in Bezug zu den anderen europäischen Mitgliedsländern gestellt und auf die Problematik der gesamteuropäischen Waldwirtschaft wird eingegangen. Ein Einblick in den Tagesablauf und auf die Tätigkeit einer Waldbauernfamilie wird gegeben.

Der Wald (6500035)

In einem Naturwald bilden sich zahlreiche miteinander vernetzte Lebensbeziehungen aus. Exemplarisch werden Tiere und Pflanzen und ihre Abhängigkeit voneinander gezeigt. Interaktive Aufgaben fordern den Benutzer auf, sich mit dem Thema Wald auseinanderzusetzen. Nicht nur der intakte Wald, sondern auch die vielfältigen Gefährdungen des Waldes, zum Beispiel durch Luftschadstoffe werden dargestellt. Eine Simulation ermöglicht es dem Benutzer, selbst die Parameter zu verändern und die Auswirkungen auf das Ökosystem Wald zu beobachten (CD-ROM).



Alle Medien können im Internet-Medienkatalog gesichtet und zugleich reserviert werden:
www.tirol.gv.at/medienzentrum

Netd@ys-Workshops 2002

im Medienzentrum Tirol

Michael Kern

Erstmals beteiligte sich das Medienzentrum Tirol im November 2002 an den Netd@ys Österreich und bot interessante Veranstaltungen für Jugendliche an. Der kreative Umgang mit neuen Medien ist eine wichtige Qualifikation und bestimmt unser Leben immer mehr. Die Netd@ys, ein europäisches Projekt, zeigen die besten und innovativsten Ideen dazu.

Animated man

Mit dem BORG Badhofgastein wurden mit einfacher Software Animationen am Computer selber erstellt. Ein Gliederpuppe diente als Vorlage. Die SchülerInnen „belebten“ dann die zahlreichen Fotos zu einer animierten gif-Datei.

Pics for web

Unter dem Motto „Tipps und Tricks für Fotos, die auf der eigenen Homepage eingesetzt werden“ wurden Fotos aus dem Internet geholt und bearbeitet. Am Ende stand eine Webgalerie. Die SchülerInnen des BORG waren wieder mit viel Phantasie und Eifer bei der Sache.

Look around

Beim abschließenden Workshop für das BORG Bad Hofgastein wurden mit den Digitalkameras Fotos aufgenommen und zu 360° Panoramafotos am PC zusammengestellt. Auch hier gab es tolle Ergebnisse.

Das allgemeine Feedback von den zehn SchülerInnen und dem Lehrer war sehr positiv.

Look around II

Diesmal platzte der JungMedia-Raum aus allen Nähten. 25 SchülerInnen der Hauptschule II in Fügen stürmten den JungMedia-Raum. Mit zwei Referenten war es auch diesmal möglich, die Erwartungen zu erfüllen. Das Arbeiten mit der Digitalkamera und das Erstellen der 360° Panoramafotos haben alle begeistert, auch die Lehrerin.

Look around III

Da der Workshop am 21. bereits überbucht war, konnte noch eine Nachtragsveranstaltung eingeschoben werden. 12 Schüler der Polytechnischen Schule Hall mit ihrem Lehrer produzierten jede Menge 360° Panoramafotos. Auch sie haben am Ende deutlich gemacht, dass sie bei diesem Workshop viel gelernt haben und Spaß hatten.

Die teilnehmenden Klassen erhielten sämtliches Material, das sie selber produziert hatten und (freie) Software, mit der gearbeitet wurde, auf CD-ROM gebrannt, so dass man in der Gruppe oder Klasse damit weiter arbeiten kann. Auch dieses Service wurde sehr begrüßt. Für heuer ist eine erneute Beteiligung wieder ins Auge gefasst.



Zweiter Politiklehrgang für Frauen erfolgreich abgeschlossen

Margret Lechner

Am 6. Oktober 2002 wurde im Beisein von Landesrätin Elisabeth Zanon-zur Nedden der 2. Politiklehrgang für Frauen erfolgreich abgeschlossen. 21 Teilnehmerinnen aus Tirol und eine Teilnehmerin aus Südtirol nutzten die Gelegenheit, um sich in sechs Modulen weiterzubilden.



Kernthemen des Lehrgangs waren eine Auftaktveranstaltung, Gemeinderecht und Gemeindebudget, Informationsmanagement, Zugänge zu politischem Grundwissen,

Rhetorik, Konflikt-

management, PR und Selbstmarketing in der Politik und der Abschluss. In Ergänzung zu den Seminareinheiten wurden in den sogenannten „Sternstunden“ mit Vertretern aus Politik und Medien Gespräche geführt, um eine Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis herzustellen. Träger des Lehrgangs waren das Tiroler Bildungsinstitut-Grillhof, JUFF-Frauenreferat und das Tiroler Volksbildungswerk.

Zugänge zur Politik

Alle Lehrgangsteilnehmerinnen verfügten über eine abgeschlossene Ausbildung und können zum Großteil bereits auf praktische Erfahrungen in der Politik zurückgreifen. Eine Frau ist Vizebürgermeisterin, vier sind im Gemeinderat tätig und fünf Frauen sind in führenden Positionen auf Orts-, Bezirks- und Landesebene beschäftigt. Besondere Anmerkung verdient die Tatsache, dass 20 % der Teilnehmerinnen im Ausland geboren wurden (Ungarn, Schweden, Deutschland, Italien) und andere längere Auslandsaufenthalte (u. a. Japan) aufweisen können. Ziel des Lehrgangs war es, den Frauen einen Zugang zur Politik zu ermöglichen, so dass sie ihr Potential in politischen Gremien und in der Öffentlichkeit effizienter einbringen können. Ein weiteres Ziel bestand darin, ein Netzwerk von Frauen zu bilden, die sich gegenseitig unterstützen und voneinander lernen.

Nüsse knacken – Früchte ernten

Obwohl die Mehrheit der Bevölkerung weiblich ist, liegt die politische Vertretung zumindest auf regionaler Ebene fast ausschließlich in den Händen der Männer. Noch immer werden die politischen Ämter auf allen Ebe-

nen bis zu 90 Prozent von Männern belegt. In Zukunft sollen vermehrt Frauen für politische Ämter begeistert werden.

Im sechsten und letzten Lehrgangsbereich wurde das Thema „Öffentlichkeitsarbeit und Selbstmarketing in der Politik“ aufbereitet. Frau Univ.-Prof. Dr. Sieglinde Rosenberger versuchte beim Abschlussreferat den Frauen Mut zuzusprechen, mit der eigenen Fähigkeit und Erfahrung und der eigenen Leistung am Gebäude unserer Gesellschaft mitzubauen. Das angeeignete Wissen über Vorgänge und Entscheidungsstrukturen in der Politik und die erworbenen Kenntnisse im Bereich der Persönlichkeitsbildung bieten den Teilnehmerinnen einen großen Startvorteil – und diesen Vorteil sollen sie im politischen Engagement umsetzen.

Einige der Teilnehmerinnen haben bereits auf dem Wege des Lehrgangs eine Ernte einbringen können: Eine Frau wurde zur Bezirksbäuerin gewählt, eine andere Teilnehmerin ist glücklich über die Begründung einer Waldorff-Schule, wo sie im Vorfeld maßgeblich mitgekämpft hatte. Wiederum eine andere hat überraschender Weise den Job bekommen, auf den sie so lange hingearbeitet hat und bei weiteren Teilnehmerinnen kann sich nächstens etwas Neues auftun ...

Politisch tätig sein heißt nicht nur neue Denkansätze finden, zukunftssträchtige Lösungen gemeinsam erarbeiten, Verantwortung tragen, sondern auch Macht ausüben. Bisher haben sich Frauen eher gescheut dies zu tun, eine junge selbstbewusstere, beruflich bestens ausgebildete Frauengeneration ist nicht mehr willens, ein politisches Mauerblümchen-Dasein zu führen. Landesrätin Zanon-zur Nedden gratulierte den Absolventinnen und wünschte ihnen in der Umsetzung des Gelernten viel Freude, Begeisterung und Erfolg. „Nur wer Nüsse knackt, kann auch die Früchte ernten“, so Zanon-zur Nedden. Sie überreichte den Teilnehmerinnen das Zertifikat und bedankte sich bei der Lehrgangsleitung, die von Frau Mag. Elisabeth Stögerer-Schwarz und mir wahrgenommen wurde.

Ausblick

Die einzelnen Lehrgangsteile wurden evaluiert und regelmäßig nachbesprochen. In der Lehrgangsleitung flossen die Ergebnisse in die Planung des 3. Lehrgangs ein, der bereits am 22. November 2002 mit der Auftaktveranstaltung im Landhaus begann. An diesem Lehrgang nehmen wiederum 20 Frauen teil. ■

http://www.go-to-internet

Michael Kern

www.wegweiser-buergergesellschaft.de/home.php

Der Wegweiser Bürgergesellschaft soll ein Wegweiser in und für die Bürgergesellschaft sein. Ein Wegweiser in die Bürgergesellschaft für alle, die sich über Möglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements und politischer Teilhabe informieren wollen. Viel theoretisches Wissen ist hier zu finden, zum Beispiel über Engagementförderung und politischer Teilhabe. Besonders wertvoll sind auch die praktischen Anregungen, z.B. zur Planung von Veranstaltungen.

www.br-online.de/alpha/

„BR-alpha“, der Bildungskanal des Bayerischen Rundfunks, bietet in ansprechender Form jede Menge an wertvollem Material für den Unterricht. Der Sender liefert bereits seit Jahren Filme über den Satellit und ergänzt mit der Homepage diese Sendungen mit Texten, Aufgaben, Bildern etc.



www2.lmz-bw.de/

Das Bildarchiv des Medienzentrums Baden-Württemberg ist eines der größten im deutschsprachigen Raum. Aufgebaut wurde das Archiv vor allem für den nichtkommerziellen Bereich, also vor allem für die Schulen, es kann aber auch kommerziell genutzt werden. Dieses Archiv steht nun auch in großen Teilen virtuell zur Verfügung.

www.spotlight-online.de

Vom Verlag Spotlight sind die Monatshefte wie adesso (Italienisch) oder Spotlight (Englisch) bestens in unseren Schulen bekannt. Nun hat der Verlag endlich eine Homepage im Netz, die die Printprodukte ergänzt. So kann man z. B. kostenlos und interaktiv die englischen Sprachkenntnisse aufbessern und sogleich testen.



www.moffem.de

Wer kennt sie nicht – die berühmten Fehlermeldungen, die der Computer einblendet und oft genug verwirrt



Anwender hinterlässt. Aber auch Meldungen, die Schmunzeln oder lautes Auflachen auslösen, sind allen bekannt. Nun haben sich Freake gefunden, die solche Fehler-

meldungen sammeln. Wenn Sie wieder mal genervt sind, entspannen Sie sich auf dieser Homepage. Fündig wird man auch bei www.velah.de

http://whois.ig4.de

Die Aufgabe eines Who-is-Dienstes ist es, mit Hilfe einer Datenbank Name und Adresse zu einer IP oder einem Domain-Namen herauszufinden. Und besonders beliebt: Man kann prüfen, ob ein Domain-Name noch frei ist.

www.lernnetz-sh.de/l3n/start.html

In praktischer Umsetzung befindet sich das e-learning mit dem Produkt Interwise. Auf diesen Seiten

kann eine Online-Fortbildung getestet werden. Einer der Proponenten, Hartmut Karrasch, hat Interwise bereits in Tirol vorgestellt.

www.download-in.de

Relativ neu im Netz ist dieses Download-Portal, unter dem sich die deutschen Shareware-Autoren ihre Produkte anbieten. Über 70 Rubriken unterteilen die Software. Wer mit

dieses kleinen oder größeren Helfern arbeitet, wird hier sicher fündig. Und nicht vergessen: Wer mit einem Produkt zufrieden ist, sollte den Autor ruhig dafür entlohnen.

Qualitätssicherung durch Evaluation

Zweite Zwischenevaluation des Lehrgangs „Bildungsmanagement“

Franz Jenewein

Es ist hinlänglich bekannt, dass „Qualität“ ein völlig schillernder Begriff ist, der sogar in der Theoriediskussion völlig reduziert wird, z.B. bei Popper, der unter Qualität nur mehr versteht, wie gut eine gestellte Aufgabe für die Adressaten dieser Aufgabe erfüllt wird. Das Tiroler Bildungsinstitut Grillhof und das Amt für Weiterbildung in Bozen haben sich auf (Universitäts)lehrgänge im Bereich Weiterbildung spezialisiert und führen bereits seit Jahren erfolgreich Lehrgänge durch.

Qualität als Kundenorientierung

Bei einem Lehrgang lässt sich der/die Kunden sehr exakt festmachen. Der wichtigste Kunde ist der/die TeilnehmerIn und das nähere Umfeld. Ebenfalls als Kunde wird der /die ReferentIn gesehen. Evaluation und Qualitätssicherung haben viel miteinander zu tun, ja bedingen sich gegenseitig. Wer den Qualitätsstandard sichern will, muss periodisch die Ziele überprüfen und steuernd eingreifen.

Was wird evaluiert?

Lehrgänge zeichnen sich dadurch aus, dass sie über einen längeren Zeitraum gehen, verschiedene Lehr- und Lernmethoden zum Einsatz kommen und dass der Transfer in der Weiterbildung besser beobachtet und überprüft werden kann. Das Prinzip der Nachhaltigkeit bekommt dadurch einen neuen Stellenwert. Im Sinne eines Bildungscontrollings ist es wichtig, dass

Informationen und Daten in der Durchführungs- und Transferphase erhoben werden. Diese Rückmeldungen bieten wiederum eine wichtige Grundlage für die Steuerungsaufgabe der Lehrgangsleitung und als Information in der Lehrgangsgruppe. Die erste Evaluation wurde im März 2001 durchgeführt. (Vergl. Mail 1/2002, S. 15 ff). Das Evaluationskonzept ist so ausgerichtet, dass neben den einzelnen Seminareinheiten, in denen die Referenten/innen Feedbacks einholen, eine interne Evaluation erfolgt und am Ende des Lehrgangs

eine externe Evaluation durchgeführt wird.

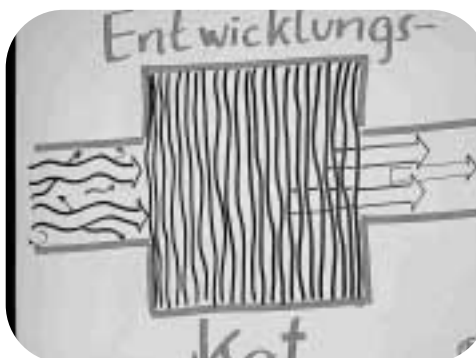
Lehrgangsstruktur

Neben den fachspezifischen Seminaren nehmen die Prozessbegleitung sowie die Transferzirkel einen wichtigen Platz im Lehrgang ein. Bei der Prozessbegleitung geht es im Wesentlichen um die für Bildungsmanager/innen wichtige Reflexion von Gruppen- und Lernprozessen und um eine lehrgangsbegleitende Reflexion der Professionalisierung in der Berufsrolle. Weiters müssen die Teilnehmer/innen eine Fallstudienarbeit schreiben (nähere Beschreibung im Mail 1/2002).

Wahl der Evaluationsmethode

Univ. Prof. Stephan Laske und ich wählten in Abstimmung zur 1. Zwischenevaluation eine prozessorientierte

Methode. Am Beispiel einer Evaluationslandkarte gab Prof. Laske eine Einführung in die Evaluation. Die Evaluations-einheit wurde mit einer Entwicklungsorientierung (ein Bild vom bisherigen Lehrgangsgeschehen)



begonnen, dann folgte eine kontrollierende Einheit (Evaluationsstraße) und zum Abschluss wurde wiederum eine entwicklungsorientierte Einheit gesetzt. In der ersten Einheit konnten sich die Teilnehmer/innen in Kleingruppen kreativ zum Thema „Wir und der Lehrgang“ entfalten. Gemalt wurde mit Stiften, Wasserfarben und Wachscreiden. Es war interessant zu beobachten, wie nach einer kurzen Einigung in der Gruppe die Kunstwerke ausgehend von den einzelnen Ecken in individuellen Studien immer mehr in Richtung Zentrum zusammenwuchsen und sich zu einem Gesamtbild formten. Die Kunstwerke wurden anschließend von der Gruppe (ohne Künstler/innen) analysiert. Am Ende der Analyse gaben die jeweiligen Künstler/innen ihr Thema preis und deuteten das Bild. Es ist zum Teil erstaunlich, welche Assoziationen zum Lehrgang hergestellt wurden und wie Rückmeldungen in Kunstform dargestellt wurden. Allein diese Methode beanspruchte einen Großteil der Zeit, war aber für alle sehr abwechslungsreich und informativ. Die Rückmeldungen wurden protokolliert. In der zweiten Phase bewerteten die Teilnehmer/innen zunächst einzeln ihre persönliche Zufriedenheit ➤



on wurde im März 2001 durchgeführt. (Vergl. Mail 1/2002, S. 15 ff). Das Evaluationskonzept ist so ausgerichtet, dass neben den einzelnen Seminareinheiten, in denen die Referenten/innen Feedbacks einholen, eine interne Evaluation erfolgt und am Ende des Lehrgangs

mit der eigenen Entwicklung im Lehrgang auf einer Skala von 0 bis 100. Auffallend war, dass sich einige Teilnehmer/innen im Unterschied zur ersten Evaluation die Latte sehr hoch legen. Zwar ist eine hohe persönliche Zufriedenheit da, für viele Teilnehmer/innen stellt sich aber immer mehr die Frage, wie der Lehrgang noch eine Vertiefung in Verknüpfung mit der eigenen Praxis erfahren kann.

Anschließend begaben sich die Teilnehmer/innen in die „Evaluationsstraße“, um die Seminareinheiten, Gruppe, Organisation, Lernorte, BSCW usw. zu bewerten. Mittels dieser Methode wurden die Teilnehmer/innen eingeladen



den zu den einzelnen Fragestellungen (auf Flipchartbögen) einen Kommentar abzugeben und mit einer Punktabfrage zu bewerten. Diese Methode zeichnet sich da-

durch aus, dass sie sehr kommunikativ ist, man/frau immer wieder zu den einzelnen Fragestellungen zurückkehrt, liest, diskutiert und ergänzt. Im Anschluss daran wurden einzelne Charts mit den Teilnehmer/innen diskutiert. Ausgewählt wurden vor allem jene, wo es größere Abweichungen gab und wo seitens der Teilnehmer/innen oder der Lehrgangsleitung Rückfragen waren.

Maßnahmen und Konsequenzen:

Von den Seminarblöcken ab März 2001 (1. Evaluation) wurden die Seminare „Die relevante Umwelt“, „Kommunikation“, „Konflikt und Mitarbeiterführung“, und „Moderne Lehr- und Lernformen“ sehr gut (85-100 prozentige Zufriedenheit) bewertet. Durchaus ausgewogen bewertet wurde das Seminar „Projektmanagement“ und mit 60%iger Zufriedenheit wurde die Einheit „Ressourcenmanagement“ gepunktet. Wurde die „Plenare Prozessbegleitung“ in der ersten Evaluation eher ablehnend beurteilt, fand sie nun bei den Teilnehmer/innen viel Zustimmung. Dies hängt wohl damit zusammen, dass sich dieses Forum als Kontinuum im Lehrgang etabliert und die Zielsetzung immer mehr verständlich wird.

Unter der Leitung von Dr. Frank Michael Orthey besteht in diesem Forum die Möglichkeit, Verknüpfungen zwischen Theorie und Praxis herzustellen und darüber hinaus ist dieses Gremium auch ein Ort für selbstorganisiertes Lernen der Teilnehmer/innen. Ganz unterschiedlich wurden die Transferzirkel bewertet. Hier gab es auch eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen. Es ist die kleinste organisierte Lernform und ist daher stark abhängig vom Teilnehmerfeld und den Leiter/innen der Transferzirkel.

Eine sehr hohe Zufriedenheit gibt es innerhalb der Gruppe. Die Gruppe ist sehr gut zusammengewachsen und so mancher/manche wünscht sich, dass „Tabus angesprochen werden sollen“ oder „dass auch einmal gestritten werden soll“.

Ein großes Lob wurde der operativen Lehrgangsleitung, Martin Peer und Brigitte Gütl gespendet. Besonders bedankt haben sich die Teilnehmer/innen für die umsichtige und professionelle Begleitung, für die Protokolle und die zahlreichen Feedbacks.

Galerie am Grillhof



Das Wort das DU brauchst muss Dir ein anderer sagen! heißt der Titel der 152. Ausstellung der Galerie am Grillhof mit dem Künstler Gerbert Ennemoser.

Gerbert Ennemoser, 1949 in Dorf bei Längenfeld im Ötztal/Tirol geboren, ist durch jahrzehntelange intensive Auseinandersetzung mit Kunst, Kultur, Sport, Natur und Tourismus geprägt worden. Aus

dieser Situation heraus ist es zur Begründung des Projektes Kunst und Wandern im Ötztal gekommen.

„Kunst wäscht den Staub des Alltags von der Seele“, pflegte Pablo Picasso zu sagen, „Gehen ist das freieste Spiel“ meint der Schriftsteller Peter Handke. Malen, Zeichnen, Meditieren, Schreiben, Singen, Musizieren sind Impulse, die im Projekt Kunst und Wandern integriert sind.

Immer wieder bietet die Natur der Kunst neue Bilder vom Werden und Vergehen an. Die Ausstellung von Gerbert Ennemoser ist eine Ernte aus der Fülle der Offenbarungen unserer Natur.

Öffnungszeiten: Werktags 9.00 – 18.00 Uhr, samstags auf Anfrage, Tel. 0512/3838-0

Bildungskalender

Jänner – April 2003

Um einen Überblick über die Vielfalt der Angebote zu geben, haben wir einen Bildungskalender produziert. Wir möchten zwei Zielgruppen speziell ansprechen: Jugendliche und LehrerInnen. Aber es werden auch Veranstaltungen organisiert, die für alle zugänglich sind.

Fortbildungen im Gebiet Multimedia sind in vielen Bereichen nützlich – sei es für den Beruf, den Unterricht oder das Hobby. Unsere Angebote sind sehr praxisorientiert aufgebaut und auf die TeilnehmerInnen ausgerichtet. Sie/Er soll in der Lage sein, selber kreativ zu werden.

Wo gibt's JungMedia?

Reutte: Medienzentrum, Bahnhofstraße 15
Imst: Medienzentrum, Floriangasse 19
Innsbruck, Medienzentrum, Rennweg 1 (Hofburg)
Schwaz, Medienzentrum, Christoph-Anton-Mayr-Weg 7
Kufstein, Medienzentrum, Hauptschule 1, Fischergries 30
Kitzbühel, Medienzentrum, Hauptschule, Traunsteinerweg 13
Lienz, bfi (Volkshaus), Beda-Weber-Gasse 19

Für wen gibt's JungMedia?

Jugendliche: 14 bis 21 Jahre,
 MiniMaster: für 12 bis 16 Jährige
 für alle: Jugendliche und Erwachsenen
 (mit ermäßigten Jugendpreisen)
 für LehrerInnen (in Kooperation mit dem PI)

Anmeldung für alle Veranstaltungen:
www.jungmedia-tirol.at, Frau Maria Mader:
 e-mail: maria.mader@mez.tsn.at Tel. 0512/508-4293

Für Jugendliche

Look behind - Schwer verliebt

Schwer verliebt – den Film muss man gesehen haben. Danach ist genug Stoff für Diskussion vorhanden. Der Film wird in Kooperation mit der Dekanatsjugendstelle Breitenwang gezeigt
 Kosten: € 3,-
 Voraussetzungen: ab 12 Jahre
 Zeit: 19 Uhr
 Pfarrstadel Breitenwang, Planseestr. 49, Breitenwang | 4. April | Schwer verliebt (Martin Köck, Bernd Drexler)

Homepage-Klinik

Inhalt: Hast du eine Homepage? Möchtest Du sie um einige Features erweitern oder verbessern? In 4 Nachmit-

tagen kannst du dich in folgende Themen vertiefen: Grafiken und Bilder optimieren, HTML Code Check, mehr mit Macromedia Dreamweaver, bau Dir ein paar coole ADD-Ins ein (wie z.B. ein Gästebuch), finde Deine Seite in Suchmaschinen, und vieles mehr ...

Kosten: € 35,- (28,- für JM-Club-Mitglieder)

Dauer: 4 Nachmittage á 2,5 Stunden

Voraussetzungen: Basiswissen im Bau von Webseiten

Innsbruck | 25. Feber (1) | 15 bis 17.30 Uhr | Thorsten Behrens;

04. März (2), 11. März (3), 18. März (4)

Imst | 20. Feber (1) | 18 bis 20.30 Uhr | Gunthard Randolph;

27. Feber (2) 12. März (3) 20. März (4)

Kitzbühel | 18. Feber (1) | 8 bis 20.30 Uhr | Rudi Widmoser;

25. Feber (2), 11. März (3), 18. März (4)

Lienz | 20. Feber (1) | 15 bis 17.30 Uhr | Christian Jünemann;

27. Feber (2), 06. März (3), 13. März (4)

Reutte | 18. Feber (1) | 15 bis 17.30 Uhr | Gunthard Randolph;

25. Feber (2) | 17.30 bis 20 Uhr

04. März (3) | 15 bis 17.30 Uhr

11. März (4) | 17.30 bis 20 Uhr

Schwaz | 18. Feber (1) | 18 bis 20.30 Uhr | Locina Golling;

25. Feber (2), 04. März (3), 11. März (4)

Cool Sounds

Inhalt: Du möchtest mehr machen, als bloß CDs abzuspielen? Kreativ sein, selber Sound machen, mischen, mit dem Mikro aufnehmen, für das Internet bereitstellen ... Bei dem Workshop „Cool Sounds“ holst du dir jede Menge Tipps.

Voraussetzungen: Computergrundkenntnisse

Kosten: € 14,- (€ 11,- für JM-Club-Mitglieder)

Dauer: 2 Nachmittage á 2 Stunden

Innsbruck | 07. März (1) | 14 bis 16 Uhr | Nicola Riha; 14. März (2)

Kitzbühel | 03. März (1) | 15 bis 17 Uhr | Gunthard Randolph;

10. März (2)

Lienz | 26. Feber (1) | 15 bis 17 Uhr | Christian Jünemann;

20. März (2)

Schwaz | 03. März (1) | 15 bis 17 Uhr | Thorsten Behrens;

10. März (2)

Radioworkshop

Inhalt: Im Radioworkshop kannst Du alles lernen, was Du brauchst, um dich recht hörbar zu verwirklichen. Zum einen wird gezeigt, wie man den „Kampf gegen die Technik“ gewinnen kann (Umgang mit Mischpult, Mikrofon, PC, MD-Player, ...) zum anderen gibt es Infos zu Sendungsaufbau, journalistischen Grundlagen, Moderation, ➤

Interviews, ... Das Ganze wird natürlich ausgiebigst ausprobiert. Ziel ist, eine Live-Radio-Sendung mit allem Drum und Dran auf Radio Freirad zu präsentieren.

Voraussetzungen: Computergrundkenntnisse
Kosten: € 45,- (€ 36,- für JM-Club-Mitglieder)

Dauer: 4 Abende (Innsbruck)
bzw. 1 Wochenende (Schwaz)

Schwaz | 21. Feber (1) | 18 bis 20 Uhr | Thorsten Behrens;

22. Feber (2) | 10 bis 18 Uhr

23. Feber (3) | 10 bis 18 Uhr

Look around

Inhalt: Da wird dir schwindlig – 360 Grad Panoramafotos am PC erstellen.

Voraussetzungen: Computergrundkenntnisse, falls du eine digitale Kamera hast, bitte mitnehmen
Kosten: € 10,5 (8,5 für JM-Club-Mitglieder)

Referent: Bernhard Holzhammer

Dauer: 1 Nachmittag á 3 Stunden

Innsbruck | 26. Feber. | 17 bis 20 Uhr

Schwaz | 28. Feber. | 15 bis 18 Uhr

JungMedia-Minimaster

Dir ist schon eher fad beim Surfen und Spielen? Du möchtest selber kreativ sein?

Dann bist du bei uns richtig!

Beim JungMedia-Minimaster lernst du, selber zu gestalten: Fotos, Sounds, Webseiten. Deine FreundInnen werden staunen, was du schon alles drauf hast.

Du bist: 12 bis 16 Jahre

Was angesagt ist:

Multimedia-Feeling: Was macht's aus, dass eine Internet-Seite, eine CD-ROM, etc. cool ist?

Bildershooting: Ran an die Kameras

Cooler Sound - mischen wir selber

Homepage: do it yourself

Big final: Wir zeigen, was wir können

Online-Begleitung während der zwei Monate: Helpline und alles zum Üben gibt's übers Internet. Im Medienzentrum Kufstein erwarten dich schnelle Rechner und professionelle Software. Auf was wartest du noch?

Zeit: 8 Abende (18 bis 20 Uhr)

April und Mai 2003

Ort: Bezirksmedienzentrum Kufstein

Kosten: € 49

Genaue Infos ab Februar 03 auf der JungMedia-Homepage!

Für Jugendliche und Erwachsene

Digitale Fotografie - Grundkurs

Inhalt: In diesem Einstiegskurs lernen die TeilnehmerInnen auf einfache Art und Weise den Werdegang eines digitalen Bildes verstehen und gewinnen einen Eindruck von den vielfältigen Möglichkeiten der digitalen Fotografie und Bildbearbeitung im Adobe Photoshop.

Kosten: € 167,-

Dauer: 1 Vor- und 1 Nachmittag

Kitzbühel | 22. Feber (1) | 12 bis 18 Uhr | Rupert Larl;
23. Feber (2) | 08 bis 14 Uhr

Innsbruck | 05. April (1) | 12 bis 18 Uhr | Rupert Larl;
06. April (2) | 08 bis 14 Uhr

Homepage-Einführung

Inhalt: Dieser Schnupperabend zeigt nach einer kurzen Einführung in die Gestaltung von Webseiten den grundlegenden Umgang mit Macromedia Dreamweaver anhand von Beispielen und Übungen.

Voraussetzungen: Computergrundkenntnisse

Kosten: € 15,- (€ 8,7 für Jugendliche bis 21 Jahre)

Imst | 26. Feber | 18 bis 20.30 Uhr | Jörg Heumader

Web-Bildpräsentationen mit Dreamweaver

Inhalt: Mit einfachen Bildbearbeitungsschritten werden die Bilder webtauglich gemacht. Mit Hilfe des Programmes Dreamweaver entstehen ansprechende „online Bilderbücher“.

Voraussetzungen: Computergrundkenntnisse

Kosten: € 27,- (€ 15,70 für Jugendliche)

Dauer: 2 Abende

Reutte | 17. und 24. Feber | 19 bis 21.15 Uhr |
Mag. Bernhard Strolz

Workshop „Scannen“

Inhalt: In wenigen Schritten wichtige Tipps und Tricks für gute Scans kennenlernen. Gearbeitet wird mit Aufsichtsvorlagen (eigene Bildvorlagen können mitgebracht werden)

Voraussetzungen: Computergrundkenntnisse

Kosten: € 18,- (€ 10,5 für Jugendliche)

Reutte | 20. März | 19 bis 22 Uhr | Martin Köck

Digitaler Videoschnitt

Inhalt: In dem Workshop werden die Arbeitsschritte vom Filmrohmaterial bis zum fertigen Videofilm behandelt. Gearbeitet wird mit dem Programm Adobe Premiere 5.5.

Voraussetzungen: Computergrundkenntnisse

Kosten: € 39,- (€ 22,70 für Jugendliche)

Dauer: 2 Tage

Kitzbühel | 22. März (1) | 9 bis 17 Uhr | Ing. Josef Neumaier;

29. März (2) | 9 bis 17 Uhr ➤

Basics in Mediendesign - der JungMedia Lehrgang

Der neue JungMedia Lehrgang 03/04 startet wieder im Herbst 2003

Dauer: Oktober 03 bis Juni 04

Mach dich in diesem 8 monatigen Kurs fit in den Bereichen: Bild, Audio, Video, Web, Animation und Präsentation.

1 Kursabend pro Woche und Online-Lernen auf einer Internet-Lernplattform.

Anmeldungen sind ab März möglich.

Detaillierte Infos unter www.jungmedia-tirol.at

Alles Open Source, oder was?

Inhalt: Wissenswertes über Open Source-Software: Betriebssysteme, Programme, Tools, Einsatzbereiche und ein Blick in die Zukunft.

Voraussetzung: Computergrundkenntnisse

Kosten: € 18,- (für Jugendliche € 10,-)

Innsbruck | 30. April | 18 bis 21 Uhr | Gunharth Randolf

Gestaltung einer Webseite mit Dreamweaver

Inhalt: Worauf kommt es bei der Gestaltung einer Webseite an? Wie kann ich Texte und Bilder im Internet präsentieren: Einführung in das Arbeiten mit dem Programm Dreamweaver.

Voraussetzungen: Computergrundkenntnisse

Kosten: € 75,- (€ 43,70 für Jugendliche)

Dauer: 5 Abende

Kitzbühel | 27. März (1) | 18 bis 20.30 Uhr | Rudi Widmoser;
01. April (2), 03. April (3), 08. April (4), 10. April (5)

Photo Impact

Inhalt: In diesem Kurs erlernen Sie die Grundlagen der digitalen Bildbearbeitung mit Ulead Photo Impact. Die wichtigsten Begriffe der Bildbearbeitung mit den Standardwerkzeugen, des Scannens, sowie das Bereitstellen der Bilder im für den jeweiligen Anwendungszweck (z.B. Web) korrekten Format anhand von Beispielen werden ebenfalls aufgezeigt. Ein spezielles Augenmerk liegt auch auf der Erstellung von Webgrafiken in Form von Icons, Navigationsleisten, Roll-Over-Buttons und Bannern.

Voraussetzungen: Windows- und Internetgrundkenntnisse

Kosten: € 15,- (für Jugendliche € 8,7)

Imst | 30. April | 18 bis 20.30 Uhr | Jörg Heumader

Angebote für LehrerInnen

Veranstaltungen in Kooperation mit dem Pädagogischen Institut

IKT-Grundlagen Workshop für LehrerInnen

Inhalt: Das PI Tirol und das Medienzentrum haben in einer Kooperation vereinbart, IKT-Grundlagen-Workshops in den Bezirken anzubieten. Diese Workshops bieten für alle „Computerneulinge“ neben den PI-IKT-Grundlagenkursen einen zusätzlichen leichteren Einstieg in das Arbeiten mit dem Computer. Hier können LehrerInnen, die den Grundlagenkurs besuchen, zu den angegebenen Terminen in den Medienzentren Hilfe und Unterstützung bekommen.

Kosten: Kein TeilnehmerInnenbeitrag

Dauer: 1 Nachmittag

Imst | 12. März | 15.30 bis 18 Uhr | Jörg Heumader;
24. April, 14. Mai, 18. Juni

Lienz | 19. März | 14.30 bis 17 Uhr | Christian Jünne-

mann; 09. April, 14. Mai, 18. Juni

Reutte | 17. Feber | 14.30 bis 17 Uhr | Martin Köck;
17. März, 07. April, 19. Mai

Schwaz | 17. Feber | 14.30 bis 17 Uhr | Peter Schindl;
17. März, 07. April, 12. Mai

Lehrgang Online-Redaktion

Inhalt: Die Ausbildung zur/m Online-RedakteurIn umfasst 9 Module, wie z.B. Kennen lernen der Lernplattform, Grundlagen Informations- und Kommunikationstechnologien, Online-Journalismus, Exkursion, Bildbearbeitung, Präsentieren, Webseiten erstellen, Alles Rund um den Content, Online-Marketing und juristische Grundlagen.

Voraussetzungen: Grundlagen in der Textverarbeitung (IKT-Grundlagenseminar), Internetgrundlagen

Kosten: € 100,-

Dauer: 84 UE (42 UE Präsenzunterricht, 42 UE Online-Unterricht)

Innsbruck | Adamgasse 22 | 27. Feber | 17 bis 20 Uhr;
29. März, 05. April, 26. April, 17. Mai, 14. Juni, 26. Juni,
28. Juni

Anmeldung: Damir Bogovic, 0512/508-8516,
d.bogovic@pi-tirol.at

LAG-Medienkompetenz

Alle Fortbildungen im Rahmen der LehrerInnen-Arbeitsgemeinschaften (LAG) werden für LehrerInnen der allgemeinen Pflichtschulen in ihrem jeweiligen Bezirk angeboten. Die LAGs Medienkompetenz wird von den Mitarbeitern der Medienzentren betreut. Für LAGs werden keine TeilnehmerInnenbeiträge eingehoben. Anmeldung für alle LAGs: Frau Maria Mader, Tel. 0512/508-4293, e-mail: maria.mader@mez.tsn.at

Der Datenprojektor**(Innsbruck-Stadt, -West und -Ost)**

Inhalt: Der Datenprojektor ersetzt Dia- und Filmprojektor, kann für Video- und Fernsehgroßprojektion eingesetzt werden und dient vor allem der Projektion digitaler Information von PC, CD-ROM, DVD. An diesem Nachmittag werden die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten des Gerätes praktisch für den Unterricht gezeigt.

Innsbruck | 26. März | 14.30 bis 17 Uhr | Josef Siess

Präsentieren für den Schulalltag**(Innsbruck-Stadt, -West und -Ost)**

Inhalt: Ob Elternabend, Schulfest, Abschluss eines Schulprojektes – Anlässe gibt es mehr als genug, bei denen eine Präsentation mit Datenprojektor der mediale Höhepunkt sein könnte. An diesem Nachmittag wird gezeigt, wie mit Hilfe des Programms PowerPoint schnell eine beeindruckende Präsentation erstellt werden kann.

Innsbruck | 02. April | 14.30 bis 17 Uhr |
Josef Siess ➤

DVD's selber brennen**(Innsbruck-Stadt, -West und -Ost)**

Inhalt: Der Datenträger DVD ersetzt die Videokassette (kostet weniger und bietet gerade für den Medieneinsatz im Unterricht zusätzliche Möglichkeiten)

Innsbruck | 09. April | 14.30 bis 17 Uhr | Josef Siess

Workshop „Digitale Fotografie“**(Bezirk Kitzbühel)**

Inhalt: In diesem Einstiegskurs lernen die TeilnehmerInnen auf einfache Art und Weise den Werdegang eines digitalen Bildes verstehen und gewinnen einen Eindruck von den vielfältigen Möglichkeiten der digitalen Fotografie und Bildbearbeitung im Adobe Photoshop.

Kitzbühel | 05. März und 12. März | 14.30 bis 17.30 Uhr | Rudi Widmoser

Workshop „Bildbearbeitung mit Paint Shop Pro“**(Bezirk Landeck)**

Inhalt: In diesem Kurs wird Ihnen die fotografische Bildoptimierung näher gebracht. Es wird Ihnen gezeigt, wie man mit den verschiedenen Werkzeugen arbeitet, Fotos retuschiert, Bildfehler korrigiert, Schärfe einstellt und Filter einsetzt.

Landeck, Hauptschule Landeck, Schulhausplatz 51 | 2. März | 14.30 bis 17.45 Uhr | Walter Leis

Workshop „Digitale Videotechnik“**(Bezirk Lienz)**

Inhalt: In diesem Seminar wird die Entstehung eines Videoclips erlebt, nämlich vom Treatment über Storyboard, Filmaufnahme bis zum Filmschnitt. Weiters wird gezeigt, wie die Aufnahmen von der Kamera auf den Computer kommen, wie der Film am Computer geschnitten wird, wie Titel und Grafiken eingebaut werden und der Film vertont wird. Das Gezeigte ist mit SchülerInnen nachvollziehbar.

Dauer: 4 Nachmittage

Lienz | 05. März (1) | 14.30 bis 17.30 Uhr | Christian Jünnemann;
12. März (2), 26. März (3), 02. April (4)

Workshop „Scannen“**(Bezirk Reutte)**

Inhalt: In wenigen Schritten wichtige Tipps und Tricks für gute Scans kennenlernen. Gearbeitet wird mit Aufsichtsvorlagen (eigene Bildvorlagen können mitgebracht werden)

Reutte | 24. März | 15 bis 18 Uhr | Martin Köck

Workshop „Umgang mit digitaler Technik“**(Bezirk Reutte und Kufstein)**

Inhalt: Erwerben Sie in diesem Workshop Kompetenzen um sicher mit den High-Tech Geräten des Medienzentrums **Reutte / Kufstein** umzugehen. Learning by doing: Praktisches Handling mit dem Datenbeamer (Aufbau, Anschlüsse, Einstellungen), Umgang mit digitalen Foto- und Videokameras, einfache Schritte mit der mobilen digitalen Videoschneideanlage „Casablanca“ usw.

Reutte 22. Mai 15 bis 18 Uhr Martin Köck

Kufstein 30. April 15 bis 18 Uhr Gerhard Zwanowetz

„Video im Unterricht“**(Bezirk Schwaz)**

Inhalt: Im ersten Teil wird die Entstehung eines Videoclips erlebt, nämlich vom Treatment über Storyboard, Filmaufnahme bis zum Filmschnitt. Im zweiten Teil wird gezeigt wie die Aufnahmen von der Kamera auf den Computer kommen, wie der Film am Computer geschnitten wird, wie Titel und Grafiken eingebaut werden und der Film vertont wird. Das Gezeigte ist mit SchülerInnen nachvollziehbar.

Schwaz | 10. April (1) | 14.30 bis 17 Uhr | 24. April (2) | 14.30 bis 17 Uhr | Peter Schindl;

Veranstaltungen in Kooperation mit dem Tiroler Musikschulwerk

Viele Musikausübende und Musikschaffende nutzen mittlerweile die Vorteile des Computers für ihre tägliche Arbeit. Um dieses Wissen zu vertiefen, aber auch NeueinsteigerInnen ein Basiswissen zu vermitteln, werden gemeinsam mit dem Tiroler Musikschulwerk zahlreiche Seminare angeboten.

Das in der Hofburg in Innsbruck installierte Tonstudio des Tiroler Musikschulwerkes bietet nun auch die Möglichkeit umfangreichere Projekte durchzuführen. Im Rahmen eines längerfristig angelegten Projektes können Produktionen verschiedenster Art umgesetzt werden.

Anmeldung für alle Veranstaltungen: Tiroler Musikschulwerk, Herr Schmid, Tel.: 0512-508-2135, e-mail h.schmid@tirol.gv.at

Genauere Beschreibung der Fortbildungen unter:

<http://www.musikschulwerk.at/tirol/>

Ort: immer JM-Raum Innsbruck

Fortbildungen zu den Themen

► Notationssoftware am Prüfstand: Sibelius gegen Finale | 4. Februar 9.30 bis 17 Uhr | Bernhard Cronenberg und Manfred Rechberger

► Erste Kontakte mit dem Computer „Wozu und Wie“ | 18. und 20. Februar | 9.30 bis 17 Uhr | Robert Wolff

► Multimedia für MusikerInnen | 25. und 26. März | 9.30 bis 17 Uhr | Robert Wolff

► Finale für Fortgeschrittene | 5. und 6. Mai | 9.30 bis 17 Uhr | Günther Zechberger

► Notensatz mit Sibelius | 20. Mai 9.30 bis 17 Uhr | Robert Wolff

► Projektarbeit „Multimedia“ im Tonstudio des Tiroler Musikschulwerkes | Februar bis Oktober | Zeiten siehe Ausschreibung | Günther Zechberger und GastreferentInnen.

Der neue Bildungskalender komplett unter:
www.jungmedia-tirol.at

Veranstaltungen am Grillhof

Universitätslehrgang „Bildungsmanagement“ (bereits ausgebucht)

Politiklehrgang für Frauen

Seminarinhalte und Termine:

Modul 3: Konfliktmanagement, 7. - 8. Februar 03,
Modul 4: Informationsmanagement, 15. und 22. März 03,
Modul 5: PR und Selbstmarketing, 4. - 5. April 03,
Abschluss und Zertifikatsverleihung am 5. April 03

4. Tiroler Erwachsenenbildungslehrgang

Das Konzept verbindet fünf Seminareinheiten mit großen Bereichen des selbstorganisierten Lernens. Ein Kernstück dieses Lehrgangs besteht in der Durchführung eines eigenen Projekts, das in Teamarbeit geplant, organisiert, durchgeführt und nachbereitet wird. Zusätzlich muss aus dem Angebot der Wahlfächer ein Seminar ausgewählt werden.

Modul 3: Kommunikation und Konfliktlösungen,
10. - 11. Jänner 03

Modul 4: Planung von Veranstaltungen, 7. - 8. Februar 03
Modul 5: Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, 14. - 15. März 03

Tiroler Gemeindeakademie

Führungskräftelehrgang für BürgermeisterInnen
und AmtsleiterInnen

Die Gemeinden als Keimzelle der öffentlichen Verwaltung stehen vor einer Reihe neuer Herausforderungen. In den Aufgabengebieten der Gemeinden steigen die Anforderungen an die Gemeindebediensteten. Neue gesetzliche Verordnungen, der Einsatz neuer Medien, die Sensibilität der Bürger/innen sowie vernetzte Problemstellungen erfordern neben einer fundierten Ausbildung eine laufende Weiterbildung. In den 9 Seminarblöcken (zwei- bis dreitägige Seminare) werden folgende Inhalte angeboten:

- Bürgermeister/innen und Amtsleiter/innen in der Managerrolle
- Persönliche Arbeits- und Bürotechniken
- Verwaltungsmanagement und Organisationsgestaltung
- Grundzüge des Rechnungswesens
- Kommunikation und Konfliktmanagement
- Strategische Planung und Gestaltung von Organisationen
- Projektarbeit, Öffentlichkeitsarbeit
- Personalentwicklung
- Einsatz neuer Kommunikationstechnologien

Außer den Plenarphasen nimmt die eigenständige Erstellung der Fallstudienarbeit und die Präsentation einen zentralen Stellenwert ein. Der Zertifikatslehrgang dauert ein Jahr und schließt mit einem Zertifikat ab.

Beginn des Lehrgangs: 22. Jänner 03

Veranstalter: TBI-Grillhof in Zusammenarbeit mit der Abt. für Gemeindeangelegenheiten, KufGem, Fachverband der leitenden Gemeindebediensteten Tirols
Seminarbeitrag: € 1.100,-
Zielgruppe: BürgermeisterInnen und AmtsleiterInnen in Tiroler Gemeinden

2. Zertifikatslehrgang zum/r LA 21 Prozessbegleiter/in (gestartet im Dezember)

Im Rahmen eines Lokalen Agenda 21 Prozesses werden gemeinsam mit der Bevölkerung Gegenwartsbilder, Zukunftspotenziale und Zukunftsbilder unter den Aspekten der Wertschöpfung der sozialen Ausgewogenheit und der Ressourcenvorsorge ermittelt.

Modul 1:

1 x 1 DER LA 21; Gemeindepräsentationen, Analysegespräch, Grundphilosophie, Prozessbegleitung

Modul 2: Gestaltung des LA 21 Prozesses

Modul 3: Vom Prozess zum Projekt

Modul 4: Kommunikation, Umgang mit Widerständen

Modul 5: Indikatoren, Nachhaltigkeitskompass, Controlling

Modul 6: Moderation

Modul 7: Öffentlichkeitsarbeit und lebendige Präsentation

Modul 8: Erfahrungsaustausch, Rolle des/r ProzessbegleiterIn

Modul 9: Offenes Thema nach Bedarf

Modul 10: Abschlusspräsentation

Gemeindeseminare

Seminar Grundlagen des Steuersystems und Finanzausgleich

Inhalte:

- Grundlagen und Grundsätze der österreichischen Steuerpolitik
- Aufbau des Steuersystems
- Rolle der Europäischen Union
- Einführung neuer (Gemeinde)Abgaben
- Planung gesetzlicher Änderungen bei bestehenden Abgaben
- Überblicksmäßige Behandlung ausgewählter Steuern
- Finanzausgleich Bund - Länder - Gemeinden

Termin: 31. Jänner 2003

Referenten: LH-StV Ferdinand Eberle, Dr. Nikolaus Zorn

Sonstiges: Teilnehmerbeitrag € 70,-

Die Veranstaltung wird in Kooperation mit dem Tiroler Volksbildungswerk durchgeführt

Bäuerinnenbildungstage 2003

„Von der Kunst als Bäuerin heiter und gelassen zu leben“

Inhalt: Entdecken Sie bei den Bäuerinnenbildungstagen humorvolle Ideen und Wege, die im Alltag mehr Lebensfreude und Gelassenheit schenken. Weitere Kerninhalte sind: Seelenbefinden und Gesundheit; der Einsatz des Internets; die Bäuerinnenorganisation

Termin: Sonntag, 26. Jänner - Donnerstag, 30. Jänner 2003 im TBI-Grillhof

Referenten: Inge Patsch, Dr. Hedwig Schullian, Magnus Roth, Helga Wieser u.a.

Sonstiges: In Zusammenarbeit mit der LLWK-Bäuerinnenorganisation

Kursbeitrag: € 190,-

Anmeldung für alle Angebote am Grillhof:

Tiroler Bildungsinstitut Grillhof, Grillhofweg 100,
A-6080 Igls-Vill, Tel. 0512/3838-0, Fax - 50,
Email: office@grillhof.at, www.grillhof.at